

Jurybegründungen

Inhaltsverzeichnis

Förderung für Freie Bühnen 2022-2024	3
Theater am Sozialamt / TamS Theater e.V.....	3
Kulturbühne Spagat / Horizont e.V.....	3
Dasvinzenz / Inkunst e.V.....	4
Teamtheater Tankstelle / Teamtheater Tankstelle e.V.....	5
Theater Viel Lärm um Nichts / theater VIEL LÄRM UM NICHTS GbR.....	5
Rationaltheater / Rationaltheater e.V.....	6
Theater und so fort / Theta e.V.....	7
Zentraltheater München / Zentraltheater GbR.....	7
Förderung für freie Theaterschaffende 2022	8
Optionsförderung.....	8
Christiane Mudra.....	8
Netzwerk Münchner Theatertexter*innen.....	8
Produktionsunabhängige Förderung für Freie Theaterschaffende.....	8
Büro Grandezza e. V.....	8
Hidalgo gGmbH.....	9
Gesche Piening.....	9
Einzelprojektförderung für Freie Theaterschaffende.....	9
Caner Akdeniz: Orakel Grundig ST 70 (AT).....	9
Michael Bischoff, Sabine Herrberg, Jochen Strodthoff: FREUDE. Versuch über die Brüder- und Schwesterlichkeit.....	10
Burchard Dabinnus: Die Mühlengeschichte.....	10
Freie Bühne München: Die Räuber.....	10
Geiersberger Ruth: Verlassenschaften.....	11
Molestia e.V.: Corps Matriachal.....	11
Stefan Kastner: Die Rückkehr der Delphine.....	11
Jan Struckmeier: WORAN MEINE LIEBE GLAUBEN WIR NOCH (AT).....	11
Lucy Wirth: Mutterschaft. Eine Selbstbefragung.....	12
Debütförderung für Freie Theaterschaffende.....	12
Ines Hollinger: Heimsuchung (AT).....	12
Constanze Hörlin: Der Weg zum Glück.....	12
Caroline Kapp: Electric Mountain.....	13
Paulina Platzer: KIPPEN.....	13
Susanne Plassmann: Dreck Queens. Bitches auf die Barrikaden – das Märch*i*cal.....	13
Arbeits- und Fortbildungsstipendien für Freie Theaterschaffende.....	14
Franziska Angerer: Hexenlinien.....	14
Oliver Exner: Heimat in der Fremde – ein weites Land.....	14
Anna Gschnitzer: Schule der Fürsorge.....	15

Evelyn Hriberšek: Through the looking smart scifi-glass.....	15
Sebastian Hirn: unwritten archives - (re)constructing the past.....	15
Anne Sophie Kapsner, Charlotte Mednansky: FIASKO: Auf den Scheiterhaufen mit ihr! Eine Suche nach dem Sound des Abstiegs. (AT).....	15
Bülent Kullukcu: FUTUR.....	16
Kim Mira Meyer: Namibia.....	16
Keith King Mpunga: Qultur files.....	16
Lulu Obermayer: Lulu – eine künstlerische Recherche.....	16
Thalia Schoeller: Forschung zur Inszenierung von Sicherheit im medizinischen Kontext	17
Caitlin van der Maas: Freiheit, Tod, Leben und.....	17
Oliver Zahn: Nachlassenschaften.....	17
Förderung für Freie Tanzschaffene 2022.....	18
Optionsförderung für Freie Tanzschaffende.....	18
Jüngst, Carolin	18
Oran, Ceren.....	19
Ostruschnjak, Moritz.....	19
Produktionsunabhängige Förderung für Freie Tanzschaffende.....	20
Ellis, Jasmine.....	20
Grossmann, Lena.....	20
Konjetzky, Anna.....	21
Zinola, Alfredo.....	21
Einzelprojektförderung für Freie Tanzschaffende.....	22
Diego Tortelli&Miria Wurm GbR: God's Formular.....	22
Ellis, Jasmine: Reality Warping.....	22
Felber, Stephanie: Is there a world beyond the image? (AT).....	23
Herwig, Stephan: Tea Dances.....	23
Purucker, Micha: études pathétiques.....	23
Simon, Zufit: Radical Cheerleading – ein Projekt über Tanz als Protestform.....	24
Debütförderung für freie Tanzschaffende.....	24
Lee, Jin: HUABUN.....	24
Struckmeier, Jan: nazihintergrund (AT).....	25
Arbeits- und Weiterbildungsstipendien für Freie Tanzschaffende.....	25
Belyagina, Alina: Death was matt-black and looked like a long, low motorbike (AT).....	25
Engel, Léonard: Giving Men a Body. Eine choreografische Recherche über die Darstellung des männlichen Körpers auf der Bühne.....	26
Hummel, Judith: Wo komme ich her? Gehen – von Rumänien nach Deutschland. Etappe 3 von Österreich nach München.....	26
Karb, Sabine: Zeitblasen.....	26
Knöpfle, Katrin: Mother Tongue	27
Lindner, Simone: plays in place.....	27
Wachter, Katja: Workshop/Coaching in digitalen Musik- und Bildprogrammen. Austesten von zukünftigen Kooperationsmöglichkeiten.....	27

Förderung für Freie Bühnen 2022-2024

Theater am Sozialamt / TamS Theater e.V.

Seit über 50 Jahren existiert diese Bühne in Schwabing und strahlt weit über den Stadtteil hinaus. Das TamS hat sich unter der Leitung von Annette Spola als ein fester Bestandteil der Münchner Theaterszene etabliert, hat einen festen Kreis von Künstler*innen und bindet ein treues Publikum ans Haus.

Die einzelnen Produktionen der letzten Jahre waren inhaltlich wie auch ästhetisch unterschiedlich gewichtet, eine Tatsache, die sicher auch den pandemischen Umständen geschuldet ist. Die charmante Performance „Fluch der Souffleuse“, die eine Art Parcours für jeweils nur eine Person durch das Theater ermöglichte, war bestes skurril-fantasievolles Theater, wie wir es von dieser Bühne gewohnt sind. Auch in der Produktion „Das Haus verliert nichts“ umschwebte die Zuschauer*innen dieser Geist der unsinnig-sinnigen Reflexionen über die Kunst und das Leben. Kongenial die Zweiteilung des Zuschauerraums mit einem hohen Regal, in dem viele der Requisiten aus früheren TamS Produktionen Platz fanden. Das Team versuchte sich auch in neuen Formen wie einem digitalen Format („Darauf haben wir nur gewartet“, eine Mini-Serie), um damit Zuschauer*innen anzusprechen, die in diesen schweren Zeiten nicht ins Haus kommen konnten. Etwas abgehoben, versponnen, nicht alles entschlüsselt sich, nicht alles „geht auf“, aber ein Ansatz, der die Vielseitigkeit und die kreative Suche des Leitungsteams um Lorenz Seib auf treffliche Weise spiegelt.

Auch die zukünftigen Pläne geben Hoffnung, dass das Haus sich unter den bekannten formalen und inhaltlichen Aspekten weiterentwickelt: Das TamS nimmt sich einen Komödienklassiker vor („Der nackte Wahnsinn“), eigentlich ein Repertoire-Stück des Stadttheaters – gerade das aber scheint die Macher herauszufordern und zu inspirieren in ihren Höhenflügen des absurden, grotesken Humors. Das Projekt „Es bleibt immer anders“ soll die Rolle der Künstler*innen im Kontext von Improvisationen und in Zusammenarbeit mit der renommierten Autorin Beate Faßnacht hinterfragen. Wieder steht auch eine Freiluft-Produktion auf dem Programm, diesmal eine Münchhausen-Adaption, in der nach der Wahrheit dieses großen Lügners gesucht werden soll. Auf die Regie-Arbeit Ulrike Arnolds mit Texten Tschechows sind wir gespannt.

Das TamS führt seine Arbeit auf gewohnt unterhaltsam-versponnene und sehr eigenwillige Weise fort und lässt sich nicht durch Pandemiekrise beeindrucken. Die Jury empfiehlt daher, eine Förderung von 160.000,00 € p.a. auszureichen.

Kulturbühne Spagat / Horizont e.V.

Vor drei Jahren wurde diese Bühne zum ersten Mal in die Förderung aufgenommen. Die Macherinnen hatten ein ambitioniertes Konzept vorgeschlagen, ästhetisch anspruchsvolle, professionelle Theaterarbeit mit einem Programm für die Anwohner*innen des Viertels „Domagkpark“ zu verbinden. Die Jury ist der Meinung, dass die Hoffnungen und Erwartungen in künstlerischer Hinsicht nach ein paar Anlaufschwierigkeiten erfüllt wurden. Die Kulturbühne Spagat, eingebettet in die sozio-kulturelle Arbeit des Vereins HORIZONT e.V., vermag unter der künstlerischen Leitung von Stephanie Tschunko Publikumsschichten anzusprechen, die bislang weitgehend dem Theater fern blieben.

Das ist dieser Bühne mit aktuellen und zeitkritischen Inhalten gelungen, unter anderem wurde in „Martha“ sehr berührend und sensibel das Thema Demenz im Alter mit einer Puppe spielerisch und szenisch umgesetzt. In „Kitzeleien - ein Tanz der Wut“ stand das Thema Missbrauch im Mittelpunkt. Tänzerisch, in kurzen Dialogszenen und Rollenspielen wurde das Schicksal eines Mädchens erzählt, das in einer Erwachsenenwelt nicht gehört wird und daran zerbricht.

In der Open-Air-Inszenierung auf dem Bauhausplatz „Planquadrat Utopia“, einem installativen Theaterabend, wurde eine Palette von Spiel- und Darstellungsmöglichkeiten angeboten, die den Ort Domagkpark hinterfragten: Wieviel sozio-kulturelles Leben ist in diesem begrenzten Quadrat möglich? Anwohner*innen aller Altersgruppen aus dem Viertel besuchten diese Veranstaltung. Die sehr persönliche Fahrradreise des westdeutschen Regisseurs Ulf Goerke durch die Gebiete der ehemaligen DDR „Auf den Spuren der Revolutionäre“ befragte die Menschen vor Ort. Diese Arbeit zeigt unsere eigenen (Vor-)Urteile über die neuen Bundesländer auf, hinterfragt sie, bestätigt sie oder stellt sie auf den Kopf.

Auch wenn nicht immer alles künstlerisch aufgeht, so überzeugen in der Gesamtschau die thematische Vielseitigkeit, die inhaltlichen Ansätze, die Unterschiedlichkeit der ästhetischen Umsetzungen und der politische Akzent der Bühne. Die weiteren Planungen machen neugierig: Aktuell wird an einem Projekt mit obdachlosen Menschen gearbeitet. Mit „Keimzellen“ ist eine Erstaufführung eines kanadischen Theaterstücks geplant, in dem zwei Frauen um ihre Eigenständigkeit kämpfen. Als weiteres Projekt wird „Nahkampfzone“ angekündigt: Eine „afghanisch-deutsche Begegnung“, die das Muster der im letzten Förderzyklus erfolgreich gezeigten Produktion „Out of Area“ aus einer weiblichen Sicht weiterführt. Eine spannende und zugleich beängstigende Fragestellung. Um dieser Bühne ihre ermutigenden und kreativen Projekte weiter zu ermöglichen, empfiehlt die Jury eine Förderung in Höhe von 63.500,00 € p. a.

Dasvinzenz / Inkunst e.V.

Seit 2019 erhält dasvinzenz die Freie Bühnen-Förderung der Landeshauptstadt München. In den Räumen des ehemaligen „Theater Blaue Maus“ entwickelte es rasch sein eigenes Profil, bestehend aus (Wieder-)Entdeckungen zeitgenössischer, gesellschaftskritischer Dramatik, performativen Projekten und musikalischen Formaten. Hinzu kam eine Öffnung für Produktionen anderer Gruppen der lokalen freien Theaterszene. Bedingt durch Sanierungsarbeiten am Gesamtgebäude findet der Spielbetrieb aktuell überwiegend im MUCCA im Kreativquartier statt.

Trotz Pandemie gelang dem Theater die erfolgreiche Erprobung neuer Techniken und neuer Spielräume. So wurde etwa die von Jochen Strodthoff erarbeitete Theaterversion des Filmklassikers „Fenster zum Hof“ in einen Schwabinger Hinterhof verlegt und das hintersinnige Horrortheaterstück „Retneboj“ (ein Anagramm für „Jobcenter“) in der Regie von Cornelia Maschner wurde kurzerhand ins Filmische übersetzt und als Stream präsentiert. Für die kommenden Jahren plant dasvinzenz eine Fortführung der produktiven Zusammenarbeit mit dem Theater Werkmünchen. Auf dem Programm stehen „Der schwarze Stein“, eine weitere Stückentwicklung von Cornelia Maschner über Influencer Marketing, sowie eine Produktion des Regisseurs Mario Anderson.

Anlässlich des 100. Geburtstags von Pier Paolo Pasolini ist eine mehrteilige, crossmediale Auseinandersetzung mit seinem Werk geplant: Theatermacherin Eos Schopol, Choreograph Micha Purucker und das „Küchenkollektiv“ (ein Zusammenschluss von mit dem vinzenz assoziierten Künstler*innen) werden in Kooperation mit dem Münchner Queer Film Festival im MUCCA und im öffentlichen Raum die Brisanz Pasolinis im Hier und Jetzt theatral erkunden. Außerdem projiziert ist ein Schulterschluss mit der Münchner Clubszene. Basierend auf Rainald Götz' Text „Rave“ werden gemeinsam mit dem „Harry Klein“ neue mobile performative Formate erforscht und Locations im Stadtraum bespielt. Der innovative Kurs des vinzenz zeigt sich auch im neuen Leitungsteam: Mit der künstlerischen Produktionsleiterin Lara Schubert

und der Kulturvermittlerin Jennifer Zoll haben Robert Spitz und Michael Bischoff zwei in der freien Theaterszene erfahrene junge Frauen an Bord geholt. Die Öffnung des Theaters für andere Akteur*innen der freien Szene spiegelt sich auch in einer Reihe projektierte Kooperationen wider, etwa mit den „Münchener Theatertexter*innen“, dem Kinder- und Jugendtheater Erby und zahlreichen im Kreativquartier agierenden Künstler*innen, wie beispielsweise Bülent Kullukcu. Die Jury votiert daher für eine Fördersumme in Höhe von 138.833,00 € p.a.

Teamtheater Tankstelle / Teamtheater Tankstelle e.V.

Das Teamtheater Tankstelle ist als Spielstätte im Zentrum von München seit 30 Jahren in der freien Szene und im kulturellen Stadtbild fest verankert. Der Spielplan setzt sich zusammen aus in der Regel zwei bis drei Eigenproduktionen, die regelmäßig überregional, etwa bei den Hamburger Privattheater Tagen, gezeigt werden. Eine der Inszenierungen realisiert jeweils die hauseigene französischsprachige „Compagnie Antéros“. Die Compagnie vernetzt sich mit französischen Häusern, 2022 soll eine Koproduktion mit der Münchner Partnerstadt Bordeaux entstehen. Regie führt hierbei die Hausherrin Petra Maria Grünh. Für die weiteren Produktionen am Haus lädt sie freie Regisseur*innen ein, in den letzten Jahren waren dies häufig Philipp Jeschek und Georg Büttel, neu seit der Spielzeit 21/22 Jacob Eisa, der aus dem Musiktheater kommt. Ergänzt wird der Spielplan durch Gastspiele, wie beispielsweise des „Theater Impuls“ mit Produktionen des Regisseurs Andreas Wiedermann. Schwerpunkte der Eigenproduktionen der letzten Jahre sind Romanadaptionen, Komödien und politische Revuen. Die Reihe „Teamtheater Global“, bei der Literatur aus den internationalen bayerischen Partnerregionen wie z.B. Québec, Shandong/China oder Indien vorgestellt wird, ist mittlerweile ebenfalls fester Bestandteil des Spielplans am Teamtheater. Neu soll, seit vielen Jahren angekündigt, die Sparte „Teamtheater Junges Ensemble“ unter der Leitung von Jeschek und Kolb fest am Haus installiert werden und das Ziel verfolgen, weitere Besucherschichten zu akquirieren und langfristig als Zuschauer*innen ans Haus zu binden. Geplant sind vier öffentliche Try-Out Veranstaltungen des Jugendclubs im Sommer 2022. Ebenso ist für den Sommer 2024 ein gemeinsam produziertes Stück mit dem Theaterkahn Dresden und dem Stadttheater Bruneck geplant, das in allen drei Städten aufgeführt werden soll. Corona hat den Spielbetrieb der Spielzeit 20/21 im Teamtheater weitgehend zum Erliegen gebracht. „Teamtheater Global“ wurde digital präsentiert, allerdings keine weiteren digitalen Formate entwickelt, nicht gestreamt, und keine Vorstellungen zum Abruf auf der Website positioniert.

Die Jury begrüßt somit vor allem die neuen Impulse, hofft auf neue Inszenierungsansätze und die Erweiterung des Publikumsspektrums und schlägt eine Förderung in Höhe von 145.000,00 € p.a. vor.

Theater Viel Lärm um Nichts in der Pasinger Fabrik / theater VIEL LÄRM UM NICHTS GbR

Das „Theater Viel Lärm um Nichts“ unter der Leitung von Margit Carls und Andreas Seyferth gehört fest zur Kulturlandschaft der Landeshauptstadt. Es widmete sich in der Vergangenheit hauptsächlich der Umsetzung von Shakespeares Texten. Die Spielpläne der letzten Jahre wurden themenorientiert variiert und erweiterten den literarischen Kosmos des Theaters um Autoren wie Vitrac, eine Adaption von Shelleys Frankenstein oder eine Inszenierung um die Figur der Turandot. Seit einiger Zeit gehören auch filmische Umsetzungen von Stoffen und Überschneidungen der Sparte Film und Theater unter der Regie von Arno Friedrich fest zum

Spielplan. Mit seinem „Klangvollen Seufzen unter Hüten“ und „Leaving Lamento“ forderte er, wenngleich die Arbeiten künstlerisch umstritten waren, auf ganz eigene theatralische Weise auf zur Suche nach dem Sinn des Lebens. Auch in Zukunft steht der Mensch im Zentrum des Spielplans und wird mit all seinen Facetten auf den Prüfstand gestellt: Als Monster, als Verlierer, ebenso wie als Big Player auf der Plattform des sich neugestaltenden Lebens – mit und nach Corona. „Parzifal“, das erste der im Antrag vorgestellten Stücke, nähert sich dem Thema mit der Fragestellung nach Erlösung und Empathie. Gespielt werden soll auf der Bühne, im Film und mit musikalischen Elementen. In der zweiten Inszenierung, „Die Schule der Diktatoren“, geht es um das Thema Machterhalt in den Händen einiger weniger. Arno Friedrich tritt zukünftig als neues Mitglied dem Leitungsteam bei, womit das „Theater Viel Lärm um Nichts“ sich also neu thematisch, in der Wahl der künstlerischen Umsetzungsformen und personell neu aufstellt. Während Corona wurden stets Wege gesucht und gefunden, möglichst live zu spielen, aber auch die Zeit genutzt, um die Website komplett neu und erweitert aufzubauen, mit Archiv, Trailern, Links. Die Jury wertet die Erweiterung des Leitungsteams, die Weiterentwicklung von Darstellungsformen, ebenso wie das bewusste Einsetzen digitaler Mittel zur Kommunikation als Aufbruch und Signal, dass neue Zuschauerschichten angesprochen werden sollen. Die Jury begrüßt die Entwicklung der letzten Jahre und die neuen Impulse und schlägt eine Förderung in Höhe von 145.000,00 € p. a. vor.

Rationaltheater / Rationaltheater e.V.

Seit der Wiedereröffnung 2009 bereichert das Rationaltheater die Münchner Theaterlandschaft durch seine politisch-dokumentarischen Arbeiten. Gesellschaftlich und politisch relevante Themen werden intermedial und interdisziplinär verhandelt und haben längst Akzeptanz auch bei einem jungen Publikum gefunden. Es sind die ‚großen‘ Themen, die Dietmar Höss als Autor und Regisseur bewegen: Rassismus in „Lost Wings“, Krieg in „Fanal“, Revolution in „Lili Marleen“. Er arbeitet spartenübergreifend und versteht sein Theater auch als Plattform für Film, Literatur und installative Arbeiten. Pandemiebedingt war das Rationaltheater mit „Leben jenseits des Horizonts“ zu Gast in der Studiobühne der LMU München. Das Stück des ukrainischen Autors Yurii Poimanow erzählt vom Schicksal russischer Spätaussiedler, von der Suche nach Heimat und Identität. Nach eineinhalb Jahren öffnete Dietmar Höss im Sommer 2021 wieder seine Türen und inszenierte Kunst. Im komplett umgestalteten Theaterraum wurden die starken Exponate, Skulpturen und Tuschzeichnungen von Alejandro Calderón Jaffé, die von Flucht und Gewalterfahrung erzählen, in theatral beeindruckender Form präsentiert. Ansonsten fand das Rationaltheater im letzten Jahr keinen Kontakt zu seinem Publikum, weder durch Open-Air Veranstaltungen, noch durch neue digitale Formate. Die Premiere von „Lost Children“ war für Dezember angesetzt, musste aber pandemiebedingt verschoben werden. Das großangelegte Projekt setzt sich mit der Flucht von Minderjährigen auseinander. Den Rahmen wird eine Ausstellung mit Fotografien von Gerti Deutsch bilden, die 1938 bei der Ankunft jüdischer Kinder in England entstanden. Ein Dokumentarfilm soll die Performance erweitern. Für 2022 ist weiter ein Theater-Workshop geplant: „Ex PLURIBUS UNUM - AUS VIELEN EIN GANZES“. Monatlich stattfindende Module sollen am Ende des Jahres in acht Aufführungen münden. Die Teilnehmer*innen agieren eigenverantwortlich. Mit diesem neuen Format möchte Höss den Fortbestand des Rationaltheaters sichern und seinen Theaterschaffenden eine „verlässliche Perspektive“ bieten. Ein real-politischer Akt also. Das zweite Projekt „EINS EINS ZWEI“ will aufzeigen, wie ‚fake news‘ demokratische Strukturen durchdringen und ist als Syn-

these von Bühne und Film angelegt. Auf einer digitalen Plattform wird der Spielfilm dauerhaft im Netz verfügbar sein. Ein nachhaltiges Format, das durch zwei weitere Hybrid-Produktionen in den Jahren 2023 und 2024 komplementiert werden soll. Die konsequente Fortführung und Weiterentwicklung der politisch motivierten Theaterarbeit, die Suche nach neuen ästhetischen Formen auch durch filmische Mittel begrüßt die Jury und empfiehlt deshalb eine Förderung in Höhe von 98.833,00 € p. a.

Theater und so fort / Theta e.V.

Das „Theater und so fort“ ist seit 22 Jahren fester Bestandteil der Münchner freien Theater und versteht sich seither als Kreativhort dieser Kulturszene. Nach seinem durch den Verlust des angestammten Raum 2019 notwendig gewordenen Umzug hat sich die Bühne als neuer Kulturstandort im Stadtteil Sendling-Westpark etabliert. Das zentrale und alleinstehende Theatergebäude etablierte eine eigenständige Theaterszene in Sendling und fand großen Zuspruch der Einwohner*innen des Stadtbezirks. Produktionen wie „PalestRael“, ein hochaktuelles Projekt, das in der Schnelligkeit unserer sich rasch verändernden Gegenwart aufgrund der Vorkommnisse in Nahost während der Produktion öfter umgeschrieben werden musste, wurden vom Publikum gut angenommen, auch „Wildnis“ unter der Regie von Petra Wintersteller, war in seinem dialektalen Sprachkolorit und seiner Thematik ein Publikumserfolg war.

Alle Produktionen kämpfen derzeit mit den aktuellen Beschränkungen durch die Pandemie. Das „Theater... und so fort“ hat trotz des Verlustes der alten Spielstätte und der Covid-Pandemie nicht aufgegeben, sondern in beiden Krisensituationen Durchhaltevermögen und Erfindungsgeist bewiesen. In Anerkennung dieser Leistung und Kontinuität schlägt die Jury zur konsequenten Fortführung dieser ambitionierten Theaterarbeit eine Förderung in Höhe von 110.000,00 € p. a. vor.

Zentraltheater München / Zentraltheater GbR

Zum ersten Mal wurde das Zentraltheater vor drei Jahren mit der Förderung der Landeshauptstadt München bedacht. Seither hat sich das Theater mit bemerkenswerten Theaterarbeiten, spannenden Künstler*innen und großer Resonanz bei jüngeren Publikumsschichten wie auch durch ein großes Echo in der Presse hervorgetan. Besonders die frischen, jungen und durchaus auch mal lauten Inszenierungen sind der Jury aufgefallen. Das bereits vor drei Jahren visionierte Profil als Theater der „Integration“ im multikulturellen Bahnhofsviertel zu erreichen und sich stärker mit der Diversität des Viertels zu verbinden, erachtet die Jury weiterhin als wünschenswert. Der Ansatz, den Fokus auf junge, zeitgenössische Autor*innenschaft, sowie Filmadaptionen, gepaart mit popkulturellen Ansätzen und Formen, zu legen, hat sich in den letzten drei Jahren als vielseitig und zukunftssträchtig erwiesen. Die eingereichten Projekte „SCHTONK!“ und „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ drehen sich um den Einfluss der Medien auf unsere Gegenwart und Vergangenheit, wohingegen das Projekt „Lost in Translation“ als Site-Specific-Projekt in den Stadtraum führt. Diese politischen Themen und deren Umsetzungen am Puls der Zeit sind vielversprechend und werden – so die Hoffnung der Jury – in den nächsten drei Jahren auch kreativ und konsequent umgesetzt werden. Die Jury versteht diese Förderung als weiteren An Schub für ein neues Theaterprofil in München, das für einen frischen Wind in der gegenwärtigen Szene steht. Die Jury empfiehlt deshalb eine Förderung in Höhe von 98.833,00 € p. a.

Förderung für freie Theaterschaffende 2022

Optionsförderung

Christiane Mudra

Christiane Mudra hat in den vergangenen Jahren mit zahlreichen Theaterprojekten Münchens freie Theaterszene bereichert und auch überregional für Furore gesorgt. Mit ihrem besonderen Verfahren des ‚Investigativen Theaters‘ hat sie in „Kein Kläger“ die Kontinuität völkisch-rassistischen Gedankenguts in der deutschen Justizgeschichte aufgezeigt und als Stationentheater inszeniert. In „The Holy Bitch“ hat sie Misogynie als dystopischen Verschwörungszirkel eindrucksvoll in Szene gesetzt und sich schließlich in „Der Schlüssel“ der aktuellen Dynamik von Verschwörungstheorien in Filterblasen angenommen. Der Antrag auf Optionsförderung von Christiane Mudra überzeugte die Jury und verspricht, dass weiterhin kontroverse Themen bearbeitet werden. Ihr Vorhaben einer vertieften Beschäftigung mit und Exploration von medientechnisch ausgeklügelten Dramaturgien fand breiten Zuspruch. Die Jury spricht sich daher für eine Optionsförderung an Christiane Mudra/Investigatives Theater in Höhe von 89.300,00 € aus.

Netzwerk Münchner Theatertexter*innen

Seit 2016 arbeitet das „Netzwerk Münchner Theatertexter*innen“ an der Vernetzung von äußerst unterschiedlichen Autor*innenpositionen in München. Zentralen Ausgangspunkt bildet die Befragung des Theatertextes für zeitgemäßes, experimentelles Theater. In Textwerkstätten wird diskutiert, in Laborsituationen werden neue Theatertexte auf ihr Potential für die Umsetzung auf der Bühne überprüft, Stipendienprogramme ermöglichen den internationalen Austausch. Die bisherige Arbeit soll nun mit weiteren Workshops, Showings, Diskursveranstaltungen und konkreten Theaterproduktionen sowohl erweitert als auch vertieft werden. Die Konsequenz und Kontinuität dieser Arbeit, die äußerst innovativen und klugen Fragen, die sich das Netzwerk in Bezug auf den Theatertext auf der Höhe der Debatten stellt, die Arbeit an der Erweiterung und Diversifizierung ihres Verbundes sowie die sehr klare Konzeption für die Weiterentwicklung in den nächsten drei Jahren haben die Jury überzeugt. Daher empfiehlt sie die Vergabe der Optionsförderung an das Netzwerk Münchner Theatertexter*innen in Höhe von 99.500,00 €.

Produktionsunabhängige Förderung für Freie Theaterschaffende

Büro Grandezza e. V.

Wie bereits vor drei Jahren soll „Büro Grandezza“ eine produktionsunabhängige Förderung erhalten, um so das Schaffen dieses künstlerischen Kollektivs in München zu verstetigen. Nach drei Jahren und einigen personellen Veränderungen hat „Büro Grandezza“ deutlich machen können, dass seine theatrale Formensuche, trotz enormer Behinderung durch Corona, nicht erschöpft ist und dass ein Ergebnis wie die zuletzt erarbeitete „2051 Munich Climate Conference“ ein Baustein einer längeren Reihe ist. Perspektivisch soll nun eine intensive Auseinandersetzung mit verschiedensten Fragen zu digitalen Tools und digitalem Text/Code sowie maschinenbasiertem theatralem Forschen erfolgen. Die etablierte Struktur – Entwicklung und Betrieb einer Website, administrative Unterstützung, Arbeitsplatz, Prototypings, Vernetzungstreffen – hat bei den vorangegangenen Projekten offensichtlich gut geholfen und soll dies daher auch

weiterhin tun. Die Jury befürwortet daher den Antrag und die Vergabe der Fördermittel in Höhe von 9.800,00 €.

Hidalgo gGmbH

Das Hidalgo-Kollektiv setzt sich seit Jahren mit zeitgenössischen Formen des Musiktheaters auseinander. Ursprünglich stand die Beschäftigung mit dem Kunstlied im Vordergrund. In den vergangenen Jahren öffnete sich das Forschungsfeld des Kollektivs für Fragen des spartenübergreifenden Musiktheaters, für Performances und installative, musiktheatrale Formate. Das Kollektiv versteht sich als transdisziplinäres Netzwerk, das Expertisen von Künstler*innen unterschiedlicher Kunstformen verbindet, und ein künstlerisches Forschungslabor für transdisziplinäre Kunstformen, alternative Arbeitsstrategien und künstlerische Methodenfragen etabliert hat. Im Rahmen der produktionsunabhängigen Förderung soll der Austausch innerhalb des Netzwerks intensiviert und ein nachhaltig wirkendes Akademieprogramm zur Qualifizierung von progressiven Kompetenzen entwickelt werden. Im Rahmen dessen sollen neue Formen des Musiktheaters nicht nur theoretisch erfasst, sondern auch praktisch erprobt werden. Die Aussicht, die prozessualen Überlegungen zum Musiktheater in anschaulichen Ideen im Sinne einer lebendigen künstlerischen Forschung erfahren zu können, hat die Jury sehr begrüßt. Da die Arbeit des Hidalgo-Kollektivs nachhaltig in die Kunst- und Kulturszene der Stadt München wirken wird und ein zukunftsweisendes, spartenübergreifend konzipiertes Forschungsfeld neben den etablierten Musiktheater-Institutionen für die Stadt München eröffnet, befürwortet die Jury eine produktionsunabhängige Förderung in Höhe von 24.992,83 €.

Piening, Gesche

Gesche Piening, die als Theatermacherin und Hörspielautorin auf ein großes Werk blicken kann, überzeugte die Jury mit ihrem detaillierten und realistisch konzipierten Antrag auf Einrichtung und Betrieb einer Produktionsplattform. In einer Reihe von Workshops und mit neuer Infrastruktur strebt sie danach, sich zukünftig verstärkt wieder der Theaterarbeit zu widmen und sich in anderen Antragsschienen der Theaterförderung der Stadt München zu bewerben. Dabei profitiert sie von gewachsenen Arbeitskontakten und einem Kernteam sowie von ihrer starken Vernetzung mit der Münchner freien Theaterszene. Die Jury empfiehlt daher eine produktionsunabhängige Förderung in Höhe von 25.000,00 €.

Einzelprojektförderung für Freie Theaterschaffende

Akdeniz, Caner : Orakel Grundig ST 70 (AT)

Caner Akdeniz, für „Siegfried“ bereits mit der Debütförderung ausgezeichnet, setzt in dieser Arbeit die Beschäftigung mit Fragen der gesellschaftlichen Positionierung fort. Dabei nimmt er Bezug auf die doppelte Benachteiligung durch Fremdenfeindlichkeit und Klassismus. Der titelgebende Fernsehempfänger „Grundig ST 70“ fungiert in der Produktion als Erinnerungsobjekt an frühe Identifikationsmuster und als kultureller Ballast, wenn man ihn als nicht-humanen Babysitter erlebt hat. Die Jury ist überzeugt, mit Akdeniz einen Künstler weiter zu fördern, der aktuelle und drängende Fragen in neue szenische Arrangements zu übersetzen weiß und empfiehlt daher eine Einzelprojektförderung in Höhe von 34.550,00 €.

Bischoff, Michael, Herrberg, Sabine, Strodthoff, Jochen: FREUDE. Versuch über die Brüder- und Schwesterlichkeit

Erst im Jahr 2020 wurde der 250. Geburtstag des Künstlergenies Ludwig van Beethoven allorts ausgiebig gefeiert. Zahlreiche Publikationen erschienen, die ihre ungebrochene Bewunderung für den Musikphilosophen und Verfechter der Werte von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zum Ausdruck brachten. Nach wie vor zeichnet sich ein Bild Beethovens als idealisierte Projektionsfläche des liberal gesinnten Bürgertums ab, das stereotypen Zuschreibungen unterliegt. Dabei spiegeln biografische Zeugnisse und das musikalische Werk ein anderes, vielfach widersprüchliches Bild des bedeutenden Komponisten. Das Projekt FREUDE des Münchner Künstler*innen-Kollektivs will dem Mythos Beethoven aus einer kritischen Perspektive begegnen und sein Verständnis von Freiheit und Brüderlichkeit auf dessen Gegenwartswert hin befragen. Ausgehend von der letzten „Ode an die Freude“ seiner 9. Sinfonie soll die Ambiguität von Beethovens Konzept von Gemeinschaft untersucht werden. In einer Verbindung performativer und musikalischer Mittel wird eine immersive Raum-Performance erarbeitet, die sich mit den gesellschafts-, gender- und kulturpolitischen Dimensionen von Beethovens musikalischem Werk und dessen Leben beschäftigt und durch künstlerische Strategien dekonstruiert, bevor kollektiv mit den Zuschauer*innen an einem neuen Freiheitsbegriff gearbeitet wird, der dem gegenwärtigen Wertewandel Rechnung trägt und den Gemeinsinn über das heroische Einzelgängertum stellt. Die Jury befürwortet die vielversprechende Auseinandersetzung und die originäre Verbindung unterschiedlicher künstlerischer Formsprachen und empfiehlt die Einzelprojektförderung in Höhe von 52.500,00 €.

Dabinnus, Burchard: Die Mühlengeschichte

Im Jahr 1939 übernahm der Großvater von Burchard Dabinnus einen jüdischen Großbetrieb im ehemaligen Ostpreußen. In der Familie wurde diese „Mühlenangelegenheit“, die Geschichte einer Enteignung und Arisierung, kaum besprochen, eher beschönigt, verschwiegen. In Zusammenarbeit mit den Nachkommen der im KZ ermordeten jüdischen Besitzer möchte Burchard Dabinnus durch Recherchen, Workshops, Diskussionen und im Rahmen einer Theateraufführung diese Geschichte aufarbeiten. Zugleich soll sich diese Aufarbeitung verbinden mit aktuellen Fragen, etwa dem Wiedererstarken des Antisemitismus in Deutschland und Polen, Heimat- und Eigentumsbegriffe, Migration, Erfordernisse historischer Aufarbeitung etc. Die Recherchen und Veranstaltungen sollen sowohl in München als auch in Polen, am Ort der ehemaligen Mühlenanlage, stattfinden sowie auf einer Website dokumentiert werden. Das interkulturelle Konzept, die Verbindung von Erinnerungsarbeit mit gegenwärtigen Fragen sowie die Formenvielfalt, innerhalb derer diese Arbeit geleistet werden soll, haben die Jury überzeugt. Sie empfiehlt die Vergabe der Einzelprojektförderung an Burchard Dabinnus in Höhe von 82.501,30 €.

Freie Bühne München: Die Räuber

Das Theater mit körperlich und geistig behinderten Schauspieler*innen konnte sich in den vergangenen Jahren in Form der Freien Bühne München institutionalisieren. Das Ausdrucksspektrum der freien Theaterszene hat sich damit entschieden erweitert und geöffnet. Mit der neuen Produktion „Die Räuber“ wird die Freie Bühne München ihre Arbeit kontinuierlich fortsetzen und erneut Schauspieler*innen der eigenen Ausbildung an den Bereich des professionellen Theaters heranführen. Der Antrag überzeugte die Jury durch die

umfangreiche Vorarbeit und gute Begründung des Vorhabens. Die Jury empfiehlt daher die Einzelprojektförderung in Höhe von 100.000,00 €.

Geiersberger, Ruth: Verlassenschaften

Die Performerin begibt sich auf tiefgründige Recherche für eine Arbeit im Kirchenraum über die Stille in einer lauten Welt voller Einsamkeiten. Der sakrale Raum wird entdeckt und befragt als Erfahrungsort der inneren Einkehr und des Gedankenflusses, an dem Menschen Freude und Sorge hinterlassen haben – ihre Verlassenschaften. Basierend auf Gesprächen mit Gästen und Zufallsbegegnungen entsteht eine Video-Klang-Installation zu Stille, Tod und Einsamkeit, individuell erfahrbar in einem Beichtstuhl in St. Paul, München. Konzertante Verrichtungen der „künstlerischen Seelsorgerin“ und moderierte Gespräche mit „Kirchen-Expertinn*en“ spannen einen performativen Bogen zur Beichtstuhl-Installation, für welche die Jury eine Einzelprojektförderung in Höhe von 41.100,00 € empfiehlt.

Molestia e.V.: Corps Matriachal

Die weibliche Burschenschaft Molestia will mit ihrem neuen Projekt sowohl ihre internationale Vernetzung weiter ausbauen als auch (die eigene) koloniale Vergangenheit aufarbeiten. Es soll ein matriachales Delegiertentreffen organisiert werden, in dem Matriarchinnen aus Peru und München auf der Münchner Theresienwiese zusammen kommen, um koloniale Vergangenheit sichtbar zu machen, eine Verbindung zu gegenwärtigen verdrängten, kolonialen Geschichten in München zu schaffen und eine antikoloniale Zukunftsvision zu erarbeiten. In einer raffinierten, satirisch (Burschenschafts-)Traditionen sowie aktuelle Debatten etwa um Restitution aufgreifenden Mischung aus Ritual, Erzählungen, Diskurs sowie Interaktion mit dem Publikum soll die Theresienwiese zu einem Raum des Antikolonialismus werden. Dieses Konzept sowie der Impuls zur selbstkritischen Befragung erscheint der Jury originell und überzeugend. Sie bilden eine kluge Weiterentwicklung der bisherigen Aktionen der weiblichen Burschenschaft. Die Jury empfiehlt daher die Vergabe der Einzelprojektförderung an Molestia e.V. in Höhe von 63.917,80 €.

Kastner, Stefan: Die Rückkehr der Delphine

Die „Rückkehr der Delphine“ nimmt sich – in der Stefan Kastner als langjährigem Münchner Künstler der Freien Szene ureigenen Art und Weise – einer Überlagerung zweier völlig konträren Sphären an: Vor dem Hintergrund der Pandemie und der (mehrfach) entfallenen Wiesen unternimmt Kastner eine künstlerische Revision der Ruhmeshalle und der in ihr verewigten Personen/Männer. Dazu führt er kontrastierend ein Personal aus aktuellen wie ehemaligen (Wahl-)Münchner*innen aus über drei Jahrtausenden ein, die auf Geheiß der Bavaria als Gegenerzählung dienen sollen. Anspielend auf die Sichtung von Delfinen in Venedig durch das Ausbleiben von Kreuzfahrtschiffen während der Pandemie führt Kastner so einen Diskurs über Veränderung und Münchner Eigenheiten, Weltoffenheit und die Normiertheit eines Staatsapparates. Diese, so kühne wie vor Fabulierlust strotzende Idee und der Wunsch, dabei ästhetisch neue Wege zu verfolgen, haben die Jury überzeugt, den Antrag in Höhe von 83.000,00 € zu befürworten.

Struckmeier, Jan: WORAN MEINE LIEBE GLAUBEN WIR NOCH (AT)

Die theatrale Soundinstallation im PATHOS-Theater soll die tabuisierte Einsamkeit, deren Vielfältigkeit als Gefühl und Zustand, thematisieren. Die Ungehörten – die Einsamen – kommen zu Wort über insgesamt 16 Soundkanäle: Aufgezeichnete Gespräche mit Betroffenen

werden abgespielt, teils einsam als Außenseiter*innen, teils innerhalb einer Gruppe – zu hören sind Stimmen, die sonst nicht gehört werden. Ergänzt werden sie von Jan Struckmeier durch einen achtköpfigen Sprechchor, der aus diesem Material sowie weiteren Sekundärquellen eine raumumgreifende, polyphone Stimmendichte erzeugen soll. Die Jury empfiehlt für dieses fulminant klingende Vorhaben eine Einzelprojektförderung in Höhe von 89.000,00 €.

Wirth, Lucy: Mutterschaft. Eine Selbstbefragung

Wollte ich Kinder oder nicht? War es mein persönlicher Wunsch oder habe ich lediglich gesellschaftliche Erwartungen eingelöst? Für wen oder was lebe ich? Das Projekt von Lucy Wirth geht eben diesen Fragen in einer differenzierten Auseinandersetzung zu Mutterschaft und Selbstbestimmung nach. Grundlage ihres Projekts bildet Sheila Hetis gleichnamiger Roman „Mutterschaft“ aus dem Jahr 2018. In einer autofiktionalen Selbstreflexion gelingt es der Autorin an dem gesellschaftlichen Tabu von selbst entschiedener Kinderlosigkeit zu rütteln.

Lucy Wirth und ihr Team greifen in einem kollektiven Schaffensprozess den Ansatz von Heti auf und treten mit sich selbst (und den Zuschauer*innen) in einen mehrdimensionalen Dialog, indem die Performer*innen (selbst alle Mütter) die Grundfragen Hetis an sich heranzuführen und zu erkunden versuchen. Mit künstlerischen Mitteln soll ein emanzipatorischer Reflexionsraum entstehen, kraft dessen eine Selbstdefinition der Frau – zwischen dem individuellen Wunsch kinderlos zu bleiben und kulturellen Erwartungen – erst möglich wird. Durch die Überblendung von Hetis Protagonistin und den persönlichen Erfahrungen der Performer*innen wird eine feministische Sicht auf das gesellschaftlich normierte Verständnis von Mutterschaft freigesetzt und durch den performativen Akt der Selbstbehauptung aus den patriarchalen Mustern von Entmündigung befreit. In Anbetracht der Dringlichkeit der Fragestellung sowie der vielversprechenden Qualität von Lucy Wirth und ihrem künstlerischen Team empfiehlt die Jury eine Förderung des Einzelprojekts in Höhe von 35.524,28 €.

Debütförderung für Freie Theaterschaffende

Hollinger, Ines: Heimsuchung (AT)

In „Heimsuchung“(AT) möchte sich Ines Hollinger, die bereits in zahlreichen Münchner Freie Szene Produktionen mitgewirkt hat, in einer satirischen Solo-Performance mit dem medial-gesellschaftlich vermittelten Bild der perfekten Mutter auseinander setzen. Gerade in diesen pandemischen Zeiten, in denen über Care-Arbeit und die familiären Rollenbilder wieder intensiv diskutiert wird, findet die Jury eine Befragung und Dekonstruktion dieses Mythos thematisch äußerst interessant. Aber auch formal hat Ines Hollinger sich ein spannendes Stilmittel erdacht, soll doch die Performance, unter Einbindung der Zuschauerschaft, als eine „Mutter-Verkaufs-Show“ initiiert werden. Die Jury ist überzeugt von diesem künstlerischen Ansatz und empfiehlt daher eine Debütförderung in Höhe von 18.000,00 €.

Hörlin, Constanze: Der Weg zum Glück

Constanze Hörlin, keine Unbekannte mehr im Regiefach, kehrt zurück an die Dachauer Straße für ein skurriles Ein-Mann-Stück im schwere reiter. Der Regieansatz, Form und Inhalt bzw. Formalität und spielerisches Moment zu verbinden, kann inszenatorisch mutig bis zur Groteske auf die Spitze getrieben werden: Die anvisierte Brechung des von der Gegenwartsautorin Ingrid Lausund pointierten, humorvollen und politischen Monologs für einen Schauspieler, der einen von Glückszwang, Wellness-Industrie und Werbung getriebenen Durchschnittsbürger in

der Lebenskrise voller intensiver Körperlichkeit und Sprachdichte vorführt, steht reizvoll in starkem Gegensatz zum leeren, weiten, orientierungslosen Raum. Die Vorgabe des raum-künstlerischen Charakters als starke poetische Setzung fordert eine umso fantasievollere, dynamische und spielerische Umsetzung, unterstützt und konterkariert von einem live collagierten Klang- und Soundteppich. Die Jury empfiehlt für dieses Vorhaben eine Debütförderung in Höhe von 18.000,00 €.

Kapp, Caroline: Electric Mountain

In einem installativen Audioparcours wollen Caroline Kapp und Manon Haase den Obersalzberg – Hitlers zweiten Wohn- und Regierungssitz zwischen 1936 und 1945 – als Erinnerungsort in den Fokus rücken, an dem sich der Umgang mit NS Vergangenheit sowie die Vereinnahmung dieses Ortes durch neonazistische Gruppierungen thematisieren und problematisieren lassen. In der Mischung aus dokumentarischem Material, Interviews, literarischen Referenztexten in den Audios und ortsbezogenen künstlerischen Interventionen soll eine Installation entstehen, die in verschiedenen deutschen Städten stattfinden kann. In der als Gedenkmal zu verstehenden Anordnung wird die komplexe Schichtung von deutscher Historie und Gegenwart erfahrbar. Die genaue Vorrecherche, der schon jetzt erkennbare Kenntnisreichtum des künstlerischen Teams, die Konsequenz des konzeptionellen Ansatzes sowie die Relevanz der Thematik konnten die Jury davon überzeugen, eine Empfehlung für die Vergabe einer Debütförderung an Caroline Kapp und Manon Haase in Höhe von 18.000,00 € auszusprechen.

Platzer, Paulina: KIPPEN

Mit „KIPPEN“ fragen Paulina Platzer und „Futur.X“ – als junges Münchner Kollektiv motiviert durch coronabedingte Polarisierung, #metoo, black lives matter oder die sich anbahnende Klimakatastrophe – nach großen bzw. irreversiblen gesellschaftlichen Veränderungen, den sogenannten Kipppunkten. Sie interessieren sich dabei künstlerisch für deren Ambivalenz. So soll in „KIPPEN“ ein Ringen um Halt und Standfestigkeit in diesen Situationen ästhetisch erfahrbar gemacht werden. Die Arbeit im Raum soll dabei musikalisch, performativ wie choreografisch geschehen, etwa durch Videoprojektionen, die die Gleichgewichtserfahrungen herausfordern und einen Kampf um die Balance auf der körperlichen Ebene erzwingen. Dabei soll weniger eine Bebilderung als vielmehr die performative Erfahrbarkeit von Durchhaltevermögen, Kampf, Anstrengung und Erschöpfung Ziel der künstlerischen Arbeit sein. Diesen Mut, für gesellschaftlich relevante Themen und (hoch-)komplexe Sachverhalte vielmehr performative Übersetzungen zu finden als theatrale Nacherzählungen zu tätigen, hat die Jury überzeugt, die Förderung dieses Debüts mit 17.953,00 € zu empfehlen.

Plassmann, Susanne: Dreck Queens. Bitches auf die Barrikaden – das Märch*i*cal

Das Projekt „Dreck Queens“ von Susanne Plassmann bringt Sänger*innen, Schauspieler*innen und Tänzer*innen aus der Münchner DragQueen-Szene zusammen, um in einer glamourösen Show eine rasante Tour de Force durch Märchen, Musical, Performance und Party in Szene zu setzen, die die Antragssteller*innen selbst als „inspiriert von Hänsel und Gretel, Bernhard und Bianca und der Rocky Horror Picture Show“ beschreiben. Bekennt sich die konkrete Story des Projekts um die sadistische Besitzerin des „Most beautiful Owls Club“ zu mehr Menschlichkeit und Solidarität, eröffnet sich dahinter in der Tradition der Drag Shows eine queere, subversive Kunstform, die Gendernormen selbst als Performance entlarvt und

sozial definierte Geschlechtergrenzen verschwimmen lässt. Die Verflechtung ästhetischer Kategorien von Genres, Stilstiken, Sujets mit Versatzstücken der Mainstream-Kultur verspricht eine ungeahnte Kreativität frei zu setzen, die nicht nur neue ästhetische Wahrnehmungsfelder eröffnet, sondern die Münchner Stadtgesellschaft um gesellschaftspolitische Perspektiven bereichern wird. Die kreative und politische Konstellation dieses Debütprojekts unterstützt die Jury mit einer Fördersumme in Höhe von 18.000,00 €.

Arbeits- und Fortbildungsstipendien für Freie Theaterschaffende

Angerer, Franziska: Hexenlinien

Auch in dieser stofflichen Sondierung und Erschließung im umfangreichen Themenfeld der Hexerei macht Franziska Angerer wie bereits in der vorausgegangenen geförderten Arbeit „Usambaraveilchen“ den Animismus zum Ausgangspunkt für die Entwicklung eines möglichen Projekts. So beschäftigt sie sich mit Historie und Thematisierung von Hexerei im abendländisch-westlichen Diskurs, um herauszufiltern, welche Umwertungen animistische Praktiken im Laufe der Geschichte erfahren haben und in welchem Zusammenhang sie stehen mit der sich verändernden Dichotomie von Natur und Kultur, Religion und Wissenschaft, Abwertung und Ausgrenzung von Weiblichkeit. Des Weiteren setzt sie sich auseinander mit Hexenpraktiken und schamanistischen Ritualen, insbesondere in indigenen Kulturen und forscht zu animistischen und fetischisierenden Praktiken in der westlichen (Theater)Kunst. Im Zuge dieser Fragestellungen und Wissensvertiefung wird Franziska Angerer den Austausch mit Wissenschaftler*innen und Kunstschaffenden suchen, um bewusst „sinnliches Wissen“ zu generieren und im besten Fall Zusammenarbeiten für eine kommende Produktion zu fundieren. Für diesen Rechercheprozess empfiehlt die Jury eine Förderung mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 €.

Exner, Oliver: Heimat in der Fremde – ein weites Land

Mit „Heimat in der Fremde – ein weites Land“ betitelt Oliver Exner sein biographisches Recherchevorhaben im Kontext von Identität und globaler Geschichte. Daraus soll die Entwicklung einer performativen Installation hervorgehen mit dem Ziel die Erfahrungswelt afrodeutscher Menschen begehbar und als ästhetische Erfahrung greifbar zu machen. Die Jury überzeugt dieser biographische Zugang, der gleichermaßen künstlerisch aufbereitet gedacht ist und einen interaktiven Austausch von Künstler*innen und Interessierten einbezieht und empfiehlt ein Arbeitsstipendium für Oliver Exner in Höhe von 8.000,00 €.

Gschnitzer, Anna: Schule der Fürsorge (AT)

In ihrer Recherche möchte Anna Gschnitzer aktuelle und alternative Bilder und Perspektiven auf Verletzlichkeit und Sorge sowie Care-Arbeit untersuchen. Sorge bezieht die Autorin dabei nicht nur auf Menschen, sondern auch auf nicht-menschliche Entitäten: Pflanzen, Tiere, Materie etc. Zudem sollen diese Bilder in eine globale wirtschaftliche Perspektive gerückt werden. Das unter anderem durch Interviews gesammelte dokumentarische Material soll in einem theatralem Text verdichtet und dieser wiederum Grundlage für ein interaktives Theaterprojekt werden. Die durch die Pandemie noch einmal an Brisanz gewonnenen Fragestellung sowie die Konsequenz des Arbeitsvorhabens haben die Jury überzeugt. Daher empfiehlt sie die Vergabe eines Arbeits- und Fortbildungsstipendiums an Anna Gschnitzer in Höhe von 8.000,00 €.

Hriberšek, Evelyn: Through the looking smart scifi-glass

Evelyn Hriberšek möchte, vor dem Hintergrund des rasanten digitalen Wandels in allen Bereichen, mit ihrem künstlerischen Forschungsstipendium Chancen und Risiken für die gegenwärtige sowie zukünftige Kunstproduktion erforschen, die Augmented und/oder Mixed Reality bieten. Spezifizieren möchte sie dies am Gegenstand der sogenannten smarten SciFi-Glasses. Die Ergebnisse dieser Recherche sollen in die Konzeption einer neuen interaktiven Großproduktion an der Schnittstelle von Musiktheater, Gaming und Hightech fließen. Die Jury möchte diese Unternehmung unterstützen und empfiehlt die Vergabe eines Arbeits- und Fortbildungsstipendiums in Höhe von 8.000,00 €.

Hirn, Sebastian: unwritten archives - (re)constructing the past

Das Stipendium soll die Grundlage zu einer ausgiebigen Recherche bilden, die in dem Theaterprojekt „unwritten archives - (re)constructing the past“ münden werden. So soll eine Zusammenarbeit mit Künstler*innen, Aktivist*innen und Wissenschaftler*innen in Namibia, insbesondere aus dem Stamm der Herero und Nama, begonnen und historische wie aktuelle Bezüge und Dokumente für die künstlerische Arbeit vor Ort dokumentiert und aufgearbeitet werden. Die eurozentristische Sicht auf die Geschichte kann so durch die Perspektive der Nachkommen der Opfer des ersten deutschen Völkermords korrigiert und ergänzt werden. Die Jury empfiehlt daher die Stipendienvergabe in Höhe von 8.000,00 €.

Kapsner, Anne Sophie, Mednansky, Charlotte: FIASKO: Auf den Scheiterhaufen mit ihr! Eine Suche nach dem Sound des Abstiegs. (AT)

Längst ist das Credo neoliberaler Psychopolitik - durch Techniken der Selbstoptimierung mehr Leistung, mehr Erfolg, mehr Perfektion und mehr Wachstum zu generieren - von uns verinnerlicht worden. Scheitern und Misserfolg haben in der modernen Leistungsgesellschaft keinen Platz mehr und werden als persönliche Defizite empfunden. Doch was sind die Kriterien für Erfolg und Scheitern? Was entscheidet, ob wir zu den gesellschaftlichen Gewinner*innen oder Verlierer*innen gehören? Diesen Fragen will das Kollektiv Kapsner/Mednansky in einer tiefgründigen Recherche nachgehen. Im Rahmen des Arbeits- und Recherchestipendiums planen sie, sich mit den Widersprüchen des Scheiterns durch den Einbezug von Expert*innen wie auch durch persönliche Erfahrungsberichte auseinanderzusetzen. Als Profis im Scheitern beabsichtigen sie durch die Gründung eines „Instituts für performatives Scheitern“ an der Umschreibung der gesellschaftlichen Konnotation von Scheitern zu arbeiten und die produktiven Potentiale missglückter Ansätze für den persönlichen Erfahrungszuwachs freizulegen. Aufgrund der gesellschaftlichen Relevanz und der Ideenfülle im künstlerischen Umgang mit diesem Thema, empfiehlt die Jury ein Arbeitsstipendium in Höhe von 8.000,00 €.

Kullukcu, Bülent: FUTUR

Bülent Kullukcu wird mit einem Stipendium seine historisch informierte Erarbeitung einer Gilgamesch-Adaption fortsetzen. Im Zentrum der Recherche werden dabei visuelle und akustische Ausdrucksparameter der frühen Theateravantgarde der 20er Jahre stehen. Die Überkreuzung einer der ältesten schriftlich fixierten deutschsprachigen Literaturübersetzungen mit einer der ältesten audiovisuell fixierten deutschsprachigen Agitprop-Quellen erscheint der Jury durchaus originell und empfiehlt daher ein Arbeitsstipendium in Höhe von 8.000,00 €.

Meyer, Kim Mira: „Namibia“

Kim Mira Meyer möchte mit Workshops am National Theater in Windhoek/Namibia ihre Kenntnisse in den Bereichen Schauspiel und Tanz ausweiten und Workshops in afrikanischer Musik, Rhythmus, Body Percussion und „Authentic Namibian Performance“ belegen. Darüber hinaus soll zusammen mit dem namibischen Komponisten Eslon Hindundu die erste Nationaloper Namibias entstehen (gesungen in Deutsch und Otjiherero). Themen sind die Verbrechen deutscher Kolonialherrschaft, aber auch lokale Mythen. In gegenseitiger Beeinflussung verschmelzen deutsche wie namibische Musiktradition und Geschichte in einem Opernkonzept, um eine neuartige rhythmische performative Darstellungsform zu erzeugen. Die Jury beeindruckt dieser transkulturelle, musikalische Ansatz und empfiehlt Kim Mira Meyer mit einem Arbeitsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu unterstützen.

Mpunga, Keilit King: Qultur files

„Qultur files“ ist ein Forschungsprojekt, das die Verbindungen zwischen queerem Nachtleben, Identitäten, Kunst, Performance und Politik untersucht. Eines der Dinge, auf die sich queerbeziehen kann, ist das offene Geflecht von Möglichkeiten, Überschneidungen, Dissonanzen und Resonanzen, Lücken und Exzessen, wenn die konstituierenden Elemente des Geschlechts oder der Sexualität einer Person nicht zu monolithischen Bedeutungen gemacht werden (oder nicht gemacht werden können). Das Forschungsvorhaben von Keith King Mpunga wird als wichtiger künstlerischer Beitrag zur gesellschaftlich geführten Verhandlung in Bezug auf die LGBTIQ*-Thematik gesehen; entsprechend empfiehlt die Jury ein Arbeitsstipendium für Keith K. Mpunga in Höhe von 8.000,00 €.

Obermayer, Lulu: „Lulu – eine künstlerische Recherche“

In ihrer künstlerischen Praxis beschäftigt sich Lulu Obermayer mit weiblichen Figuren und deren Dekonstruktion aus feministischer Perspektive. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Namensgebung wird nun als ein weiter zu beforschendes Thema begriffen, um sich dem Theaterstück von Frank Wedekind, dem Film von G.W. Pabst und der Oper von Alban Berg sowie Schauspielerinnen, die Lulu verkörpert haben, zuzuwenden. Der umfangreiche Prozess soll zudem auf Social Media-Plattformen dokumentiert und mit Posts und Stories begleitend reflektiert werden. Die Arbeit von Lulu Obermayer und ihre Motivation, feministische Blickrichtung, persönliches Storytelling und musiktheoretische Recherche zu verbinden, interessiert. Die Jury spricht sich dafür aus, das beantragte Arbeitsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu gewähren.

Schoeller, Thalia: Forschung zur Inszenierung von Sicherheit im medizinischen Kontext

Thalia Schoeller beabsichtigt eine Uraufführung im PATHOS-Theater zur Inszenierung von Sicherheit, Professionalität und Autorität, die in medizinischen Kontexten generell und im gegenwärtig politischen, gesellschaftlichen und medizinischen Umgang mit Krankheit von großer Relevanz sind. Für die künstlerische Durchdringung der Komplexität und Dringlichkeit des Themas erachtet sie es als notwendig, eine fundierte Grundlage an Wissen über Körper sowie an Wissen über Unwissen über Körper im Austausch mit Ärzt*innen, Neurolog*innen, Medizinstudierenden und Krankenpfleger*innen zu schaffen. Dafür ist sowohl Recherche allein und in Form von vielen detaillierten Gesprächen auch zu den Themen Vertrauensbildung und Unwissenheit bei Ärzt*innen und Patient*innen notwendig, als auch eine theatrale Grundlagenforschung nach Möglichkeiten von Spiel an der Grenze von Körper, Krankheit und Behandlung

in Inszenierungen, vor Publikum, an Publikum. Die Jury empfiehlt, diese grundlegende Einarbeitung mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendiums in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

van der Maas, Caitlin: Freiheit, Tod, Leben und.

Während in den Niederlanden seit 2002 die Beihilfe zum Suizid legalisiert wurde, war der assistierte Selbstmord in Deutschland bis Ende Februar 2020 noch strafbar. Erst durch eine Klage von Betroffenen, Sterbehilfen und Ärzten entschied sich das Bundesverfassungsgericht, das Verbot der Selbsttötung als verfassungswidrig zu erklären. Eine historische Entscheidung, die nicht nur einen verfassungsrechtlichen Einschnitt, sondern einen mentalitätsgeschichtlichen Wandel markiert, der die Regisseurin Caitlin van der Maas zu einer Recherche über Sterbehilfe in Deutschland inspirierte. In diesem Kontext will sie den Fragen nachspüren, was den Wert von Leben ausmacht, was betroffene Menschen zu diesem Schritt drängt und wie das nahestehende Umfeld damit umgeht. Ihr Recherchevorhaben wird auf Interviews mit Betroffenen, Begleiter*innen, Ärzt*innen und Interessensverbänden basieren. Den so gewonnenen Erfahrungsgewinn plant sie perspektivisch in ein dokumentarisches Musiktheater zu überführen. Das van der Maas' Vorhaben verspricht eine wichtige Auseinandersetzung mit einem immer noch gesellschaftlich tabuisierten Thema sowie eine Reflexion der eigenen künstlerischen Mittel und die Suche nach neuen Erzählformen im zeitgenössischen Musiktheater. Daher empfiehlt die Jury ein Arbeitsstipendium in Höhe von 8.000,00 €.

Zahn, Oliver: Nachlassenschaften

Oliver Zahn befasst sich mit dem Vergessen als soziale Praxis (LOB DES VERGESSENS), dem Imaginieren von Zukünften und dem Umgang mit imperialer Architektur (RUINEN), sowie mit der Sicherung von Kulturerbe (ERINNERUNGSARCHITEKTUREN). Diese Themenfelder sollen nun vertieft und um Aspekte von gesellschaftlicher Vererbung erweitert werden. Es geht um die Fragen, was „wir“ als Gesellschaften zurück lassen werden, und wie „wir“ mit unserer Rolle als zukünftige Vorfahren umgehen. Wie wird das Erbe vorbereitet, das zukünftige Generationen nach uns vorfinden werden? Wie wird im Jetzt auf verschiedene Art und Weise gehandelt, die auf das Leben unserer Nachfahr*innen Einfluss nimmt? Die Jury empfiehlt die Förderung für die Erforschung dieser spannenden Fragen und Erarbeitung einer Stückvorlage in Höhe von 8.000,00 €.

Förderung für Freie Tanzschaffende 2022

Optionsförderung für Freie Tanzschaffende

Jüngst, Carolin

Die Performerin und Choreographin Carolin Jüngst arbeitet im Duo mit Lisa Rykena und städteübergreifend zwischen Hamburg und München. 2019 kreierte die beiden in der Beschäftigung mit weiblichen Comicfiguren das Stück „SHE LEGEND“ (2019/2020), für das sie die Debütförderung erhielten, überregional tourten und zur diesjährigen Tanzplattform Deutschland 2022 in Berlin eingeladen worden sind. Bereits in diesem Erstlingswerk zeichnete sich eine eigenwillige künstlerische Handschrift ab, die die beiden aus ihrer schonungslosen und gleichsam sensiblen Auseinandersetzung mit ihren durch verschiedene Ausbildungen geprägten Körpern schöpfen. Diese künstlerische Handschrift haben Rykena/Jüngst in den

vergangenen Jahren konsequent weiterentwickelt, etwa in „ROSE LA ROSE“ (2021) durch die Zusammenarbeit mit Künstler*innen wie Ursina Tossi als Audio-Deskriptorin und der blinden Tänzerin Amelia Cavallo. Ihre Befragungen des Körpers basieren auf queere feministischen, intersektionalen und Ableismus-kritischen Körperdiskursen und der Transformation normativer Kategorisierungen von Körpern. Mit der Optionsförderung möchte sich Rykena/Jüngst auf die Suche nach diesen „Future Bodies“ begeben. Auf der Basis von Science-Fiction-Szenarien und Speculative-Fiction-Narrativen soll eine choreographische Praxis des „Futuristic Storytelling“ entstehen, für das sie in ihrem argumentativ starken wie auch visionären Antrag zahlreiche aktuelle kunst- und kulturwissenschaftliche Diskurse um Körperpolitiken hinzuziehen und das Feld des Tanzes um menschliche und nicht-menschliche Charaktere, außerirdische Organismen, Cyborgs, Roboter, künstliche Intelligenzen, Klone, Replikant*innen, Widerstandskämpfer*innen, Despot*innen und Metaphern der Sehnsucht erweitern wollen. Eine zentrale Rolle hierbei spielt die Re- und Trans-Konfiguration von Zeit und ihren Geschichten, um überhaupt Perspektiven und spekulative Sichtweisen auf den Körper und damit zusammenhängende neue Ästhetiken zu entwickeln. Als Mittel dienen dazu Audiodeskription und Gebärdensprache, um das Verhältnis von Körper und Stimme zu untersuchen und daraus expressive Formen zu entwickeln. Geplant sind neben der Kreation der Stücke „SENSE OF WONDER“ (2022) und „TRANSFIGURED“ (2024) die Intensivierung der künstlerischen Zusammenarbeit (z.B. mit dem Playground von Anna Konjetzky) sowie das Langzeitprojekt „LISTENING“, das sich in verschiedenen hybriden Austausch-, Vermittlungs- und Workshopformaten mit der choreographischen Praxis des „Futuristic Storytelling“ auseinandersetzt und als internationale Plattform sich dem Abbau von ableistischen, diskriminierenden und toxischen Strukturen sowie einer barrierefreien und nachhaltigen künstlerischen Arbeit widmet. Diese Verschränkung gesellschaftlicher Anliegen der Teilhabe, Diversität und Barrierefreiheit mit einer diffizilen künstlerischen Praxis und neuer Bühnenästhetiken, wie sie bereits in den erarbeiteten Stücken sichtbar wurden, überzeugt die Jury und sie empfiehlt für das Künstler*innenduo die Optionsförderung in Höhe von 66.000,00 €.

Oran, Ceren

Seit Jahren arbeitet Ceren Oran in München sowie im Ausland als freiberufliche Tänzerin, Choreographin und Soundpainterin. Mit ihren multidisziplinären Projekten mit Kunstschaffenden anderer Sparten (*“Who is Frau Troffea?”* (2019), *“Rush Hour “*(2017), *“I Need a man to perform this duet”* (2016), und *“Heimat..los!”* in München (2015), *“Youmemeyouhe..”* in Wien (2013) oder *“Arrimamuebles”* in Costa Rica (2010)) war sie weltweit auf Gastspieltourneen. Hinzu kommen ihre erfolgreichen Kreationen von Tanztheater-Performances für Kinder zwischen eins und sechs Jahren. Ceren Oran widmete sich in den vergangenen drei Jahren verstärkt dem Tanz in unterschiedlichen öffentlichen Räumen. Mit ihrem virtuosen Tanz und tollen choreografischen Bildern erreichte sie ein diverses Publikum an unterschiedlichen Orten des Stadtraums. Ceren Oran ist davon überzeugt, dass zeitgenössischer Tanz aus seinen konventionellen (Theater-)Räumen ausbrechen muss. Zeitgenössischer Tanz kann somit beinahe beiläufig mit viel mehr Menschen (z.B. Passant*innen) in Berührung kommen, anstatt nur einem limitierten Publikum gezeigt zu werden. Zeitgenössischer Tanz sollte jederzeit, überall, für alle Menschen zugänglich sein. Mit dem Stück „The Urge“, das als Simultan-Performance im öffentlichen Raum in drei Städten gezeigt wurde, hat sie inmitten der Pandemie eine neuartige Plattform für Tänzer*innen, die den Drang verspüren, sich eine herausfordernd lange Zeit zu bewegen, geschaffen. Ihre Stücke binden das Publikum oft direkt ein und regen sehr nachhaltig zum Nachdenken an. Dabei legt sie eine erstaunliche Leichtigkeit im Umtanzen schwie-

riger Themen an den Tag. Im Zuge all dieser Errungenschaften ist ihr jetziger Antrag auf Optionsförderung der nächste logische Schritt, um sich als Künstlerin weiterentwickeln zu können. Die dargelegten Schwerpunkte der Zugänglichkeit, Nachhaltigkeit und Strukturbildung sind nachvollziehbar und notwendig für eine solche Weiterentwicklung. Die Jury spricht sich ausdrücklich dafür aus, ihren Antrag auf 84.000,00 € jährlich zu bewilligen.

Ostruschnjak, Moritz

Seit 2013 arbeitet Moritz Ostruschnjak als freischaffender Choreograph. Er befasst sich in seinen Arbeiten mit den Veränderungen der körperlichen und sozialen Erlebnisfähigkeit in Zeiten der Digitalisierung und Virtualisierung. Räume aus Hyperlinks sind seine Werke, die die Medienmaschinerie des 21. Jahrhunderts als Motiv und Fundus nutzen und so gesellschaftliche Prozesse gleichermaßen spiegeln wie reflektieren. Sein choreographischer Arbeitsprozess, Pick & Mix, Cut & Paste zusammen mit Improvisationsmethoden ist zu seinem Markenzeichen geworden. Ihm gelingt es, das Publikum in eine andere Dimension mitzunehmen, in eine musikalische und tänzerische Flashback-Collage mit ereignisbezogenen Sequenzen aus Politik, Entertainment und Populismus. Moritz Ostruschnjak realisierte durch die städtischen Förderungen das Solo „Island of Only Oneland“ sowie die Ensemblestücke „Text Neck“, „BOIDS“, „UNSTERN“ und „AUTOPLAY“. Die Reichweite seiner Produktionen und seines Netzwerkes haben sich durch die Unterstützung des internationalen Netzwerkes Grand Luxe und die Kooperation mit dem Theater Freiburg 2019 sehr verändert. Seine Organisationsstruktur musste sich diesen positiven Umständen anpassen. Mehrere Werke sind daraus entstanden: „Autoplay“ in Residenz 2020, „Yester:Now“ als Streaming-Premiere 2021 und seine Produktion 2022 „Terminal Beach“ im Utopia in München. Das Publikum und die Tanzszene würdigte seine Arbeit und folgte der Einladung von „Unstern“ zur Tanzplattform Deutschland 2020 und der Aufnahme der Produktion „Tanzanweisungen“ in die Auswahl der Aerowaves Twenty21 Artists. Trotz Pandemieeinschränkungen konnte Moritz Ostruschnjak 2021 eine Residenz am PACT Zollverein wahrnehmen und ist mit seinem Team mit mehreren Produktionen international getourt, darunter nach Ljubljana, Litauen, Kroatien, Lissabon, Luxemburg, Irland u.a. Der Choreograph beeindruckt durch seine kontinuierliche künstlerische und organisatorische Entfaltung unter anderem mit der Gasteig München GmbH und mit der TANZWERKSTATT Europa für die Realisierung der Produktion von „Yester:Now“ mit dem er den Deutschen Theaterpreis DER FAUST in der Kategorie „innovativste Produktionen 2021“ erhielt. In diesem Jahr bestehen schon nationale und internationale Anfragen wie die Teilnahme an der Tanzplattform Deutschland 2022 in Berlin und beim Think Big Festival in München u.a. Durch die finanzielle Unterstützung dieser Förderung möchte Moritz Ostruschnjak sich intensiver seiner künstlerischen Arbeit widmen und das Produktions- und PR-Team weiter verstärken, um eine langfristige Planung zu ermöglichen. Sein choreographisches Vorhaben mit Improvisations-Methode kombiniert mit der Praxis des Sampels von Bewegungen wird weiter vertieft und seine Impulse in den nächsten drei Jahren fortgeführt. Moritz Ostruschnjak wird sich auch weiterhin mit populärer Musik und der Vermischung verschiedener Bedeutungsebenen auseinandersetzen. Für sein nächstes Projekt lässt er sich von dem Buch der japanischen Autorin Yoko Ogawas „Insel der verlorenen Erinnerung“ inspirieren. Es geht ihm dabei um den Themenkomplex Erinnern/Vergessen/Verschwinden im Kontext des Paradoxons der Speicherung von Daten, der Entdinglichung und Entkörperung der Welt in Bits und Bytes, die uns unsere Vergangenheit und unsere Physis vergessen lassen. Die Jury erkennt die fortdauernde künstlerische Expansion seiner Netzwerke und seiner Positionierung in der nationalen und internationalen Tanzszene an. Um Moritz Ostruschnjak und seinem Team eine längerfristige künstlerische Planungs-

sicherheit zu gewährleisten, empfiehlt die Jury eine dreijährige Optionsförderung in Höhe von jährlich 100.000,00 €.

Produktionsunabhängige Förderung für freie Tanzschaffende

Ellis, Jasmine

Jasmine Ellis konnte sich in den letzten Jahren in der Münchener Tanzszene einen Namen machen und überzeugte als Choreographin mit mehreren Arbeiten. Erste internationale und überregionale Kooperationen entstanden. Positiv aufgefallen ist auch ihr Umgang mit dem pandemiebedingten Lockdown, während diesem sie sich mit ihrem Team in Klausur begab und statt einer Bühnenproduktion mit „Is Susan Lonely“ einen überzeugenden spartenübergreifenden Tanz-Theater-Musik-Film produzierte. Das Ergebnis geht weit über die Filmversion eines Bühnenstückes hinaus. Es schafft im kreativen Umgang mit den Möglichkeiten der unterschiedlichen Kunstformen ein eigenes kraftvolles Format. Zudem spiegelt sich eine kollektive, kreative, vertrauensvolle Zusammenarbeit der beteiligten Künstler*innen darin wieder und der künstlerisch wichtige Mut, sich Zeit zu nehmen, um etwas entstehen zu lassen. Neben der Stärkung klassischer Strukturen wie Produktionsleitung, Company Management, Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit geht es Jasmine Ellis mit der produktionsunabhängigen Förderung folgerichtig um Teamstärkung. Einerseits im regelmäßigen Austausch mit dem Produktionsteam, aber vielleicht noch wichtiger und nachhaltiger mit dem künstlerischen Team einmal jährlich Kreativzeit ohne Produktionsdruck zu haben, um zu brainstormen und zu reflektieren. Daneben plant Ellis, sich Zeit zu nehmen, um mit erfahreneren Kolleg*innen bei regelmäßigen Mentoringsitzungen in Austausch zu gehen. Jasmine Ellis ist an einem Punkt ihrer Laufbahn, in der sie wichtige Verbindungen knüpfen, ihre bestehenden Kooperationen ausbauen und ihre Arbeitsweise festigen kann. Daher empfiehlt die Jury ihren Antrag zur produktionsunabhängigen Förderung in Höhe von 17.960,00 € zu unterstützen.

Grossmann, Lena

Die choreographische Praxis von Lena Grossmann bewegt sich an den Schnittstellen von Tanz, Komposition, bildender Kunst und der Entwicklung ausgeklügelter Notations- und Raumstrukturen. Als Raumdenkerin und Begriffsforscherin ist die Arbeit im Studio für ihre Arbeit mit dem Körper in Relation zum Raum elementar. Die produktionsunabhängige Förderung ermöglicht es der an den Kunstakademien München und Zürich ausgebildeten Künstlerin und Choreographin durch den Aufbau eines Studio-Ateliers Raum zu schaffen: zum einen für die Vertiefung und Vermittlung ihrer eigenen choreographischen Praxis durch ein kontinuierliches Arbeiten sowie ein Ergründen neuer Techniken und zum anderen für die Entwicklung kollaborativer Formate zwischen den Disziplinen und im Austausch mit anderen Künstler*innen. Hierfür plant Lena Grossmann ein RELATIVES LAB, das sich das gemeinsame Erforschen von Performancestrukturen zum Ziel gesetzt hat. Die Jury empfiehlt das Vorhaben, eine Austausch- und Netzwerkstruktur aufzubauen sowie die Weiterentwicklung der choreographischen Praxis dieser aufstrebenden Künstlerin, mit der produktionsunabhängigen Förderung in Höhe von 17.529,00 € zu unterstützen.

Konjetzky, Anna

Die bewährte und namhafte Münchner Künstlerin mit überregionaler Ausstrahlung legt in ihrem Antrag auf produktionsunabhängige Förderung schlüssig und konzise dar, weshalb sie nach nun mehr als 15 Jahren Tanzschaffens einen Fokus auf zunehmend mehrjährige Planungssicherheit legen muss und sollte. Dabei liegt der Fokus auf einem Mehrjahresplan zur Fortführung des von ihr geschaffenen Ateliers/Probenraums PLAYGROUND (Austausch- und Dialograum) unter Einbezug bewährter Maßnahmen (z.B. choreographische Skizzen und das Teilen von Wissen / Praktiken). Für die Jury stellt diese Plattform PLAYGROUND einen der interessantesten Teile ihrer Arbeit dar, der durch seine Offenheit und Netzwerkmöglichkeit eine Bereicherung für die Stadt ist. Hinzu kommen der Bedarf an Lagerraum, der Ausbau von Management- und Kompagnie-Strukturen sowie der Ausbau des Netzwerks. Daher empfiehlt die Jury eine dreijährige produktionsunabhängige Förderung von 2022-2024 in Höhe von jährlich 25.000,00 €.

Zinola, Alfredo

In den letzten drei Jahren hat der Choreograph Alfredo Zinola seine künstlerisches Profil und die Etablierung seiner Kompagnie weiterentwickelt. Dementsprechend bezieht sich sein Antrag auf produktionsunabhängige Förderung auf die Verbesserung, Vermarktung und Vernetzung seiner künstlerischen Arbeit. Hierfür soll ein Büro in einem Co-Working-Space angemietet werden, das dem Choreographen bessere Beziehungen zu anderen Künstler*innen vor Ort bietet und seine Präsenz in der Szene verbessert. Dabei soll die Weiterentwicklung einer Vermarktung über digitale Medien neue Wege eröffnen. In den kommenden Jahren werden weitere Beziehungen zu Festivals und Veranstaltern anvisiert, so dass stabile Partnerschaften entwickelt werden können, wie z.B. mit dem Stamsund Festival in Norwegen. Begegnungen mit Tanzschaffenden aus anderen Städten sollen neu geknüpft oder weiterentwickelt werden. Auch neue Kooperationen sind für die nächsten zwei Jahre schon in Planung: 2022 mit der Lothringer 13 und Jared Gradinger aus Berlin, 2023 mit der belgischen Kompagnie „Tout Petit“ und 2024 mit Brandy Butler aus Berlin. Als Mitglied von ASSITEJ International - International Association of Theatre for Children and Young People - organisiert der Choreograph einen jährlichen Austausch zu einem bestimmten Thema mit dem Ziel, Profis zusammenzubringen und Kontakte zu knüpfen. Zusammen mit Michaela Kühn und Maxwell McCarthy hat Alfredo Zinola das Projekt „Punctures“ entwickelt, das den Bezug der darstellenden Künste zur Ökologie hinterfragt. Daraus entstand das Event „Nocturnal Nostalgia“ als ein jährliches Dinner, das jedes Mal für einen unterschiedlichen Ort konzipiert wird, um mögliche professionelle Partner*innen an einem Tisch zu wichtigen Themen zu befragen, wie zum Beispiel Werte in Bezug auf Nachhaltigkeit, Kunst und Ökologie. Die Jury ist von Alfredo Zinolas Antrag, durch Netzwerke und digitaler Vermarktung seine künstlerische Arbeit nachhaltiger zu gestalten, überzeugt und schlägt eine dreijährige produktionsunabhängige Förderung in Höhe von jährlich 16.000,00 € vor.

Einzelprojektförderung für Freie Tanzschaffende

Diego Tortelli&Miria Wurm GbR: God's Formular

Tortelli&Wurm konnten ihre vielbeachtete erste Arbeit „Shifting Perspective“ im Rahmen des Think Big Festivals 2018 erarbeiten und bekamen 2020 eine Projektförderung des Kulturreferats München. Mit „Snow Crash“, einer Arbeit zum Homo Digitalis, die coronabedingt nur im Live-Streaming zur Premiere kommen konnte, legten sie eine auf allen Ebenen überzeu-

gende Arbeit vor, die auf der Höhe des Diskurses, dramaturgisch sinnfällig im Umgang mit Text, Projektion und Tanz und einer zum Thema physisch korrespondierenden, zeitgenössischen Tanzsprache agierte. Für ihr neues Projekt nehmen sie sich ein nicht minder komplexes Thema vor: Die Suche nach einer Partitur, die sämtliche Kräfte des Kosmos vereint und alles von der Expansion des Universums bis zum Tanz winziger, subatomarer Partikel choreografiert, beschäftigt den Menschen seit jeher. Ausgehend von „Die Gottes-Formel – Die Suche nach der Theorie von Allem“ des Stringtheoretikers Michio Kaku tauchen Tortelli&Wurm mit ihrem Team auf der Suche nach mehr Verständnis für das Universum in dieses ein, von Anfang an wissend, dass eine Fragestellung eine Vielzahl weiterer Fragestellungen aufwerfen wird. Auf Grund ihres versierten Umgangs mit dem Thema Homo Digitalis, spricht die Jury der Tortelli&Wurm GbR das Vertrauen aus, auch für das Mammut-Thema „God's Formular“ eine vielschichtige, adäquate Umsetzung auf der Höhe der Zeit zu finden und empfiehlt das Projekt mit 68.501,00 € zu fördern.

Ellis, Jasmine: Reality Warping

Mit ihrem Projekt „Reality Warping“ hinterfragt Jasmine Ellis gemeinsam mit ihrem multidisziplinären Team die Beziehung zwischen unserer digital geprägten Existenz und unserem analogen Selbst, die Dissonanz des Zusammenspiels von Realität, Wahrnehmung und sozialem Konstrukt. Woher wissen wir, dass die Realität tatsächlich Realität ist und wer konstruiert sie? Die Pandemie verlagert die sozialen Interaktionen zunehmend in den digitalen Bereich. Als neue soziale Norm kreieren und kuratieren wir eigene digitale Personas, die mächtiger werden könnten als unsere analogen Charaktere. In „Reality Warping“ werden die Grenzen der Wahrnehmung verschoben, indem Jasmine Ellis mit der Rezeption des Publikums spielt: was es weiß und was es zu sehen glaubt. Sieben Performer*innen befragen, tanzen, singen und sinnieren während der Live-Performance auf der Bühne den aktuellen Zustand sozialer Unsicherheit und deren Zukunftspotentiale, während ihre Ideen vor den Augen des Publikums digitale Wirklichkeit werden. Die digitalen Medienkünstler Nils Corte und Roman Senkl zeichnen das Geschehen auf und erschaffen daraus mit Projektionen, Loops und künstlicher Intelligenz digital anwesende Persönlichkeiten im Bühnenraum, die nach und nach mit den physischen Körpern im Raum in Konkurrenz treten. Zusätzlich richtet sich das Projekt an ein "Online-Publikum", für das ein spezielles Multicam-Streaming entwickelt wird, welche es auch immobilen und internationalen Zuschauer*innen ermöglicht, zu entscheiden, wie sie den Stream sehen und mit den Darsteller*innen interagieren wollen.

Jasmine Ellis hat sich mit ihrem multidisziplinären Team zu einer innovativen Künstlerin entwickelt, deren bisherige Arbeiten Publikum, Kritiker und Jury gleichermaßen überzeugten. Die Jury spricht sich dafür aus, Jasmine Ellis für ihr neues Projekt „Reality Warping“ mit einer Einzelprojektförderung in Höhe von 80.000,00 € zu fördern.

Felber, Stephanie: Is there a world beyond the image? (AT)

Im Lauf der Jahre war eine konstante Evolution in den Arbeiten Stephanie Felbers zu beobachten: In der Performance „(In)Security“ (2019) setzte sich die Münchner Choreographin in einer interaktiven Installation mit der technischen Übermittlung von Körperreaktionen auseinander, während sie bei „le vide dans l'espace“ (2020) das Verhältnis von Wahrnehmung und Wirklichkeit untersuchte. Mit „Apon-Paron. Über die Präsenz des Abwesenden“ (2021) näherte sich Stephanie Felber mithilfe der Technik des Holograms dem virulenten Liveness-Diskurs der Performance Studies an. Die Künstlerin hat im Laufe der Jahre gezeigt, dass sie mit Konsequenz und viel Gespür Körper und Raum in all seinen performativen Dimensionen

gewinnbringend kontextualisieren kann. Die Jury spricht sich daher für eine Förderung des Projekts „Is there a world beyond the image? (AT)“ aus, in dem Stephanie Felber ikonische Formprozesse installativ untersuchen will. Besonders viel Beachtung ist dabei der Aktivität der Huldigung mittels Repetition eingeräumt, mit direkten Auswirkungen auf die Transformation des Raumes: Der schwere reiter wird zum Tempel. Die Jury schlägt eine Förderung in Höhe von 46.493,00 € vor.

Herwig, Stephan: Tea Dances

In „Tea Dances“ setzt sich Stephan Herwig künstlerisch mit dem Thema der „gesellschaftlichen Zusammenkünfte durch Tanz“ auseinander. Inspiriert von der alten Tradition der Tanztees aus dem frühen 19. Jahrhundert und ihrer Entwicklung bis hin zu den „Gay Tea Dances“ der frühen 2000er Jahre soll eine tänzerische Begegnungsstätte erschaffen werden, in der die Berührung und (Wieder-) Verbindung mit dem Publikum gefeiert wird. Durch die Aufhebung der räumlichen Trennung von sieben Akteur*innen und dem Publikum sollen die Rahmenbedingungen der Tanztees aufgenommen werden. In verschiedenen Konstellationen treffen die Tänzer*innen zu immer neuen Tänzen aufeinander, inspiriert von traditionellen Paartänzen bis hin zur heutigen Clubkultur, changierend, nie eindeutig zuschreibbar, aber immer in direkten Bezug zueinander und zum Publikum. In Zusammenarbeit mit dem Pianisten Zoran Imširović soll ein musikalisch klassisches Repertoire entstehen, in welchem Tanz und Musik in Spannung zueinander treten und sich auf Augenhöhe begegnen und befruchten. Auch im Bühnengeschehen formen Pianist und Tänzer*innen eine visuelle Einheit. Stephan Herwig hat in seinen seit 2006 kontinuierlichen, jährlichen Produktionen eine minimalistische choreographische Handschrift entwickelt, die über die Präsenz der Körper im Raum eine ganz eigene Atmosphäre zu schaffen vermag. Diese Qualität und das Konzept der „Tea Dances“ überzeugen die Jury, die eine Förderung für die Umsetzung des Projekts in Höhe von 86.905,00 € empfiehlt.

Purucker, Micha: études pathétiques

Micha Purucker ist mit seinem beachtlichem künstlerischen Werk nicht wegzudenken aus der Münchener Tanzszene. Er ist ein radikaler und versierter Körperdenker, der sich aussetzt, das Potential räumlicher Settings choreografisch auslotet, gerne etwas rau und abseitig oder auch site specific arbeitet, und zwar schon bevor dies Konjunktur bekam. Seine choreografischen Interventionen und abendfüllenden Stücke schaffen vitale Reibungsflächen, die unter vollem Einsatz seiner Tänzer*innen das Unkontrollierbare herauskitzeln, dort, wo es stolpert, strau chelt, taumelt, etwas aufstößt an die Oberfläche, nur um sich, bevor man es greifen kann, wieder zu entziehen. So lassen sich in seinen Körperdramaturgien auch keine Narrationen festschreiben, auch wenn sie Welt verstoffwechseln und wie ein Déjà Vu etwas auslösen, das irritierend vertraut und ungreifbar flüchtig zu gleich erscheint. Geschickt arrangiert Purucker Kompositionen sensomotorischer Facetten unseres Körperdaseins, mit feinem Gespür, was sich unter der Haut verschaltet: Mikroprozesse, die er mit seinen Tänzer*innen mit dem Bewegungsbrennglas vergrößert. Nach den überzeugenden Arbeiten 2021 am Gärtnerplatz und beim Kehraus des alten schwere reiter nimmt er sich erneut eine Gruppenarbeit vor, dessen Teile er erst zum Ende zusammenführt, womit der Moment der Aufführung die von ihm gesuchte Intensität behält. Zum ersten Mal im neuen schwere reiter arbeitend wird er auch dieses Setting unkonventionell räumlich denken und eine verschachtelte Drei-Raum-Perspektive kreieren. Schon oft dienten Purucker Werke bildender Künstler, Literaten oder Filmregisseure als künstlerische Reibungsfläche, so auch für sein neues Vorhaben „études pathétiques“, die Filmemacher Pasolini, Jarman und Fassbinder. Gemeinsam mit dem Autor Christoph Klimke,

dessen Texte sich ebenso wie der Tanz Eindeutigkeiten entziehen, interpretiert von Ilse Ritter, wird Raum für die Körper zwischen den Zeilen eröffnet. Die Jury empfiehlt, das Projekt in Höhe von 44.400,00 € zu fördern.

Simon, Zufit: Radical Cheerleading – ein Projekt über Tanz als Protestform (AT)

Zufit Simon studiert den Körper im wahrsten Sinne des Wortes: Mit phänomenologischem Interesse seziiert sie seine Tiefenstrukturen, seine Emotionen und Empfindungen, seine Interaktionszusammenhänge. Im Ausdruck sind ihre Arbeiten minimalistisch und doch fein detailliert. Sie strahlen eine Ruhe aus, denn sie nehmen sich Zeit für ihre körperlichen Verhandlungen, wie z.B. bei „Strange Foreign Bodies“. Darin manifestiert sich auch Simons Interesse an tiefergehender Bewegungsrecherche, an choreografischen Studien und gründlicher künstlerischer Suche, die sie ihre Themen mit physischer Genauigkeit durcharbeiten lässt. Bemerkenswert ist auch, dass die Choreographin sich beständig künstlerisch herausfordert um in der Vielschichtigkeit des „Körper sein“ und „Körper haben“ Entdeckungen zu machen und ihr bekannte Pfade zu verlassen. So verspricht auch ihr aktueller Vorschlag zum „Radical Cheerleading – ein Projekt über Tanz als Protestform“, die diese ironische, parodistische Form queer-feministischen Protests zum Ausgangspunkt tanzkünstlerischer Auseinandersetzung nimmt, ungewöhnliche Perspektiven zu Tage zu fördern. Die Jury empfiehlt, diese neue Arbeit, deren Auführungsreichweite drei Bundesländer umfasst, mit 36.500,00 € zu unterstützen.

Debütförderung für freie Tanzschaffende

Lee, Jin: HUABUN

Jin Lee ist der Jury durch ihre Arbeiten sowohl mit Ceren Oran als auch Jasmine Ellis ein Begriff. Bei ihrem Projektantrag „HUABUN“, zu deutsch „Topf“, überzeugen die innovative und erfrischende Verortung des Tanzes in der Pflanzenwelt: „Mit Topfpflanzen verhält es sich wie mit Menschen.“ Jin Lee macht eine große Bandbreite an Gedanken zum Thema Heimat und deren Verlust, kulturelle Assimilation und den Umgang mit beiden sichtbar. Die Choreographin beabsichtigt, nach ausführlichem Studium der Materie „Pflanze“, ein eigenes Bewegungsvokabular zu entwickeln. Ergänzt wird das überzeugende Konzept von einer charmanten und gut durchdachten Zuschauersituation. Das Thema erweist sich zudem als hochaktuell im tanztheoretischen Diskurs. Die Jury nimmt den Antrag als Chance wahr, einer erfolgreichen Tänzerin den Weg in die Choreographie zu erleichtern und empfiehlt eine Debütförderung in Höhe von 18.000,00 €.

Struckmeier, Jan: nazihintergrund (AT)

Bisher ist der Name Jan Struckmeier vor allem verknüpft mit dem Kontext der Freien Theaterszene Münchens und mit Sound- und Videoinstallationen. Als nicht-professioneller Tänzer ist der Theatermacher zudem in Arbeiten von bildenden Künstler*innen bereits in Erscheinung getreten und hat sich dabei mit der eigenen Körperlichkeit beschäftigt. Die Frage nach der eigenen Erfahrung des Körpers und der Hinterfragung von dessen Heteronormativität ist auch der Ausgangspunkt für das Projekt „nazihintergrund“, das sich im Feld des postkonzeptuellen Tanzes verorten lässt. Basis hierfür ist die Generierung von tänzerischem Wissen im Dialog mit Tänzer-Choreograph*innen (Daniela Graca, Carolin Jüngst, Ceren Oran, Cristina D'Alberto

und Judoka Shugaa Nashwan). In der Verknüpfung von Sprache und Körper möchte Struckmeier Arbeitsmethoden explorieren und mithilfe mehrfacher Spiegelungen und Verschiebungen der eigenen (Körper-)Geschichten gemeinsam neue Bewegungsrepertoires entwickeln und diese durch eine Rauminstallation erfahrbar machen. Die diverse Zusammensetzung aus unterschiedlichen Akteur*innen der Münchner Freien Tanzszene und die starke selbstreflexive Herangehensweise lassen ungewöhnliche Perspektiven auf das Ausloten von Körperlichkeit und eine mögliche Neubewertung von Tänzer*innenkörpern erwarten. Die Jury sieht Potential in dem komplexen Vorhaben, einen "antifaschistischen Bewegungskanon und eine hierarchiefreie Arbeitsweise" zu kreieren und den eigenen nicht-professionell ausgebildeten und von einer weißen Kultur geprägten Körper auf die Tanzbühne zu bringen, und möchte Jan Struckmeier mit der Debütförderung in Höhe von 18.000,00 € unterstützen.

Arbeits- und Weiterbildungsstipendien für Freie Tanzschaffende

Belyagina, Alina: Death was matt-black and looked like a long, low motorbike (AT)

Der Antrag auf Recherche für die Entwicklung eines Tanzstücks besticht durch die Perspektiven, die die Tänzerin Alina Belyagina mitbringt und in Kontext zu setzen wünscht: Da ist einerseits ihre russische Herkunft sowie ihre Ausbildung zur Journalistin und Tänzerin, sowie ihr Weg über Polen nach Deutschland, wo sie zunehmend tänzerisch in Erscheinung trat und Auszeichnungen in Leipzig und Stuttgart erhielt. Zudem kommt ihr aktives Interesse an der Verknüpfung komplexer Themenfelder wie Schamanismus (aus Nord- und Westsibirien), Transidentitäten und Genderstudien. Aktuelle Diskurse und außereuropäischer Blickwinkel auf die Thematik sind dabei bestechend. Die Jury möchte dieses ambitionierte Unterfangen unterstützen und empfiehlt, die Recherche mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

Engel, Léonard: Giving Men a Body. Eine choreografische Recherche über die Darstellung des männlichen Körpers auf der Bühne

Léonard Engel hat als choreographische Stimme in der Münchner Freien Tanzszene in den letzten Jahren seine Position gefunden. Seit 2018 überzeugt der ehemalige Solist des Bayerischen Staatsballetts mit einem originellen Zugriff auf gesellschaftliche Themen und einer differenzierten künstlerischen Umsetzung. Ließ er im mit einer Debütförderung bedachten Projekt „How to get rid of my body. A magic manual“ (2019) den eigenen Körper mithilfe von verschiedenen Materialien und Textilien verschwinden, setzte er in „Parotia“ (2021) dieses Interesse an der Exploration von Materialien und Textilien fort und entwickelte darüber hinaus eine transkulturelle Perspektive auf Techniken des Drehens im Tanz. In seinem aktuellen Forschungsvorhaben möchte er sich eingehender mit der Darstellung von Männlichkeit auf der Bühne beschäftigen. Hierbei interessiert ihn besonders die Position von Männern in der Gesellschaft sowie ihre Darstellung in verschiedenen Medien mit einem Fokus auf soziologische, philosophische und ethische Implikationen des Umgangs mit Männlichkeit aus einem feministischen Blickwinkel. Das Forschungsvorhaben ist zweigeteilt: in eine theoretische Auseinandersetzung mit verschiedenen Positionen innerhalb der Gender Studies und in einen praktisch orientierten Teil, in welchem eine künstlerische und choreografische Skizze im Austausch mit anderen Künstler*innen zu den theoretischen Erkenntnissen um die Frage „Wie kann man Männern einen Körper geben?“ entstehen soll. Der konzeptionell und inhaltlich gut ausgearbeitete Antrag lässt bereits eine reiche Basis für eine zukünftige Umsetzung als Bühnen-

produktion erwarten. Die Jury empfiehlt daher, Léonard Engels Antrag mit einem Stipendium in Höhe von 8.000,00 € zu unterstützen.

Judith Hummel: Wo komme ich her? Gehen – von Rumänien nach Deutschland. Etappe 3 von Österreich nach München

Die Performerin und Choreographin Judith Hummel hat bisher stets, seit ihrem Debüt „AKT tracing, remembering, finding poses from Venus, Olympia and us“ (2014) bis heute, höchst sensibel mit Materialien und Medialitäten agierende Körper- und Rauminszenierungen präsentiert. Das Themenfeld ihrer geplanten Trilogie „Wo komme ich her“ – Herkunft und Familiengeschichte, Flucht und Migration – ist und bleibt virulent, und Judith Hummel ist es in den beiden ersten Teilen (2020 beim Festival RODEO, 2021 bei DANCE, coronabedingt filmisch realisiert) gelungen, persönliche Aspekte und künstlerisch spannende Formulierungen zu verbinden. Die dritte Etappe ihrer Spurensuche, der Nachvollzug des Fluchtwegs der Großmutter 1944, soll sich der Suche nach Häusern und dem Pferd als Wegbegleiter widmen sowie dem Austausch mit Personen vor Ort und den Erfahrungen anderer mit Flucht, Herkunft und Zuhause. Die Jury empfiehlt, diese historische und kulturelle Forschung als Basis für die Komplettierung der Trilogie mit einem Stipendium in Höhe von 8.000, 00 € zu fördern.

Karb, Sabine: Zeitblasen

In dem Rechercheprojekt „Zeitblasen“ erforscht Sabine Karb das Aufeinandertreffen verschiedener Lebensrhythmen und die daraus entstehenden bizarren Bewegungsmuster. Ein lebendiges Beispiel ist die Abholsituation im Vorraum eines Kindergartens: hier stehen sich die unterschiedlichen Zeitblasen der langsamen Anziehversuche der Kinder und die Hektik der aus der Arbeit herangehetzten Eltern gegenüber. Anscheinend fällt es uns schwer, von einem Lebens-tempo auf das andere umzuschalten. Was passiert mit uns an diesen Schnittstellen? Gibt es auch unmerkliche, feinere Transformationen? Sabine Karb unterteilt ihre Recherche zum Zeitempfinden und dem Aufeinandertreffen verschiedener „Zeitblasen“ in drei Arbeitsschritte: Den Beginn macht ein für Münchner Tanzschaffende kostenloser Vortrag zum Thema „Zeitvielfaltsqualitäten – Pausen, Warten, Anfänge, Abschlüsse, Übergänge“ gemeinsam mit Jonas Geißler von times and more, Institut für Zeitberatung, anhand dessen zeitwissenschaftliche, soziologische und physikalische Erkenntnisse eruiert werden sollen. Im zweiten Teil werden aus fragebogengestützten Interviews mit Münchner Bürger*innen und Bewegungsbeobachtungen an „schnellen“ und „langsamen“ Orten im öffentlichen Raum Zeitinterventionen erarbeitet und die Reaktionen auf deren Durchführung im öffentlichen Raum dokumentiert und gefilmt. Der dritte Teil der Recherche widmet sich der künstlerisch-tänzerischen Reflexion im Studio, welche als Basis für ein zukünftiges spartenübergreifendes Projekt aus Tanz, Theater und Hörspiel dienen soll. Die Jury ist von der Thematik, dem Aufbau und der vielschichtigen Herangehensweise an das Thema überzeugt und empfiehlt die Recherche mit einem Arbeits- und Forschungsstipendium in Höhe von 7.200,00 € zu fördern.

Knöpfle, Kathrin: Mother Tongue

Kathrin Knöpfle ist als Tänzerin und Performerin in der Münchener Szene fest verankert und unternimmt seit ein paar Jahren erste Schritte eigene choreografische Arbeiten zu entwickeln, oft an der Schnittstelle zur bildenden Kunst, in dem sie Tanz und Objekte zu bewegten Installationen verknüpft.

Für das Stipendium schlägt sie nun eine gesellschaftliche Thematik vor und untersucht das selten beleuchtete Tabuthema arrangierter Ehen in Deutschland, das sie an Hand ihrer eigenen Lebensgeschichte zu hinterfragen beginnt. Die schwierigen Identitätsfragen von Kindern, die in eine Heimat und in eine Familie geboren wurden, die die Mutter nicht aus Liebe oder freien Stücken gewählt hat, werden zum Ausgangspunkt der Recherche. Knöpfe stellt wichtige Fragen zu Macht-/Ohnmacht Konstellationen innerhalb von Paaren, genetischer Vererbung von Familientraumata und der Selbstfindung in der Reibung mit transkulturellen und feministischen Themen innerhalb einer solchen Migrationsbiografie. Sie möchte für die Recherche Literatur, Interviews und Gespräche in der eigenen Familie und mit anderen Betroffenen genauso nutzen wie Familienaufstellungen sowie somatische und therapeutische Tanzmethoden. Das erworbene Wissen wird sie in Workshops und in einer Lecture teilen. Die Jury empfiehlt dieses relevante Recherchevorhaben als Grundlage für eine darauf aufbauende Produktion mit einem Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu unterstützen.

Lindner-Bungert, Simone: plays in place

Simone Lindner studierte Theater-, Film und Medienwissenschaft an der Universität Wien und absolvierte eine Ausbildung in zeitgenössischem Tanz an der Iwansonschule. Nach ihrem Studium arbeitete sie zunächst als Kulturvermittlerin und Tanzpädagogin, realisierte auch mit verschiedenen Partner*innen erfolgreiche Projekte. Der Antrag auf das Stipendium zielt darauf ab, in kollektiver Zusammenarbeit mit Barbara Galli-Jescheck, Lara Paschke sowie der Architektin Katharina Voigt zu tänzerischen Interventionen im Stadtraum zu forschen, Weiterbildung zu ermöglichen sowie eine gemeinsame Testproduktion dieses Formats zu realisieren. Von besonderem Interesse ist die tänzerische Auseinandersetzung mit der Architektur und der Stadt, wobei es gleichermaßen darum geht, mit tänzerischen Mitteln Bewusstsein für die Räume des Zusammenlebens und des gemeinsamen Erlebens von Tanz zu schaffen und andererseits Akteur*innenschaft im Tanz sowie in der Stadt zu hinterfragen. Die Jury ist von dieser kollektiven Recherchearbeit überzeugt, deren Umsetzung vielversprechend für die Präsenz des zeitgenössischen Tanzes im öffentlichen Raum in München ist und empfiehlt daher ein Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 €.

Wachter, Katja: Workshop/Coaching in digitalen Musik- und Bildprogrammen

Katja Wachters jahrelanges künstlerisches Wirken zeichnet sich u.a. durch ihre spartenübergreifende Arbeitsweise, ihre hohe künstlerisch-choreographische Qualität und ihre stetige Recherche zu innovativen Performanceformaten aus. So etablierte sie bereits seit einigen Jahren das Format „Daily Post“, in dem die Einflussnahme des allumfassenden digitalen Alltags in hervorragender Weise gespiegelt, pointiert und in einen tänzerisch-künstlerischen Kontext gebracht wird. Als Choreographin arbeitet Katja Wachter in engem Austausch mit Künstler*innen aus dem auditiven und visuellen Bereich. Ton/Musik und Video stehen in ihren Arbeiten oft in symbiotischer Verbindung zum tänzerisch-darstellerischen Geschehen. Mit dem Stipendium möchte Katja Wachter ihre eigenen Kompetenzen im Bereich der digitalen Medien erweitern und tiefer in das Fachvokabular und die digitalen Arbeitsprozesse eintauchen. Zur Stärkung der gemeinsamen Grundlage mit den technisch-künstlerischen Gewerker*innen sollen die Möglichkeiten der Musik- und Videokreation genauer ausgelotet werden (Programme, Formate, neueste Entwicklungen im Bereich Animation etc.). Dazu werden verschiedene Künstler*innen in einer Art Soloworkshop Einblicke in ihre Arbeitsweisen geben. Anvisiert sind die Bereiche Visuals, Sound und Visuals sowie Komposition und Musik. Der intensive Austausch erlaubt Allianzen für zukünftige Stücke vorzubereiten, und dient damit als Grundlage für weitere

künstlerische Projekte. Die Jury ist von der Zielsetzung des Stipendiums überzeugt und empfiehlt, Katja Wachter mit einem Arbeits- und Weiterbildungsstipendium in Höhe von 4.000,00 € zu unterstützen.